

# ASSENDUM

Annalen des frühen Äons

---

**Buch 2**

**Völker, Kultur und Gesellschaft**

---



© 2014 Deon R. Murczak



Dieses Material steht unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung - Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie <http://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>.



# Inhalt

Einleitung.....	7
Das Stellare Konglomerat.....	7
Übersicht der Völker, Spezies u. Splittergruppen. .	10
Ältere.....	11
Astaner.....	12
Chriika.....	12
Malmanesen.....	13
Mylon.....	15
Piraten.....	16
Shuu.....	22
Terraner.....	23
Xoheaner.....	24
Zaraten.....	25
Andere Formen intelligenten Lebens.....	26
Interkulturelle Beziehungen.....	27
Detailporträts der Völker und Spezies.....	28
Ältere.....	29
Astaner.....	32
Chriika.....	38
Malmanesen.....	45
Mylon.....	52
Shuu.....	57
Terraner.....	61
Xoheaner.....	66
Zaraten.....	73
Nachwort zu dieser Revision.....	77



---

## Einleitung

Die uns überlieferte Kenntnis des politischen wie auch sozialen Gefüges des Stellaren Konglomerats, jener im ersten Drittel des 2. Jahrhunderts UZ begründeten lokalen Machtbalung, ist durchweg als exzellent zu bewerten. Zu dem Zweck, auf der Grundlage dieses reichen Wissensfundus einen kompakten, aber hinreichend erschöpfenden Überblick der Thematik zu gewähren, wurden die *Annalen des frühen Äons* geschaffen.

Diese sind mithin rückblickend aus der Perspektive einer zeitlich weitaus später angesiedelten, deutlich fortgeschritteneren Kultur geschildert. Welche sich womöglich als abgeklärter, erleuchteter oder machtvoller erachten mag, bis sie den Blick demütig ins Universum erhebt und ihre eigene Ohnmacht und Vergänglichkeit begreift.

Als Referenz-Zeitrah-

men der Annalen wird hierbei 180 UZ betrachtet, das einschneidende Jahr des Zaratzenkonflikts sowie des Aufeinanderprallens unerhörter Mächte; der Anbeginn einer neuen Epoche.

Den Großtaten und Helden jener Zeiten gebührt Respekt, denn sie werfen ihre Schatten bis in diese unsere Zeit voran.

Und hiermit schließen zugunsten des ungetrübten Einstiegs in die Sachmaterie auch bereits diese knappen einleitenden Worte. Dem geneigten Leser wünschen wir reichlich Frohmut beim Durchblättern und Studieren des Werkes.

---

## Das Stellare Konglomerat

Unter dem Eindruck des erst unlängst beigelegten astanisch-malmanesischen Konflikts wurde im Jahre 125 UZ ein loser wirtschaftlicher und militärischer Zusammenschluss der Völker, das *Stellare Konglomerat* – mundartlich auch

als *Stelkon* bezeichnet – aus der Taufe gehoben. Gründungsmitglieder waren die Chriika, Astaner, Malmanesen und Xoheaner; 126 UZ traten auch die Shuu bei.

Zwischen den Mitgliedern des *Stelkon* bestand im Wesentlichen ein implizites Freihandelsabkommen sowie ein Nichtangriffspakt, außerdem die Verpflichtung die Integrität des *Stelkon* wenn nötig militärisch und gemeinschaftlich zu verteidigen.

Darüber hinausgehend waren von Anbeginn ein Friedensvertrag zwischen Xohe und Malman sowie Verteidigungsallianzen zwischen Xohe und Asta, Shuuron sowie den Chriika in Kraft.

Dies führte unter anderem zu der Situation, dass Asta es sich gegenüber Xohe nicht zu erlauben vermochte, auf ein Neues offen Gebietsansprüche gegenüber Malman zu erheben. Doch wurde zugleich infolge der schwächeren und nur mehr sporadischen Präsenz regulärer

Truppen in der Sabanekya die dortige Piraterie gestärkt und endgültig zementiert, wenngleich sie durch gelegentliche Militäraktionen insbesondere am Rande des Raumgebiets relativ im Untergrund gehalten wurde.

In Zeiten besonders guten Verhältnisses zwischen Asta und Malman wurden zudem gemeinsame Manöver und ausgedehnte Piratenjagden tief in der Sabanekya abgehalten.

Somit kam es zwischen den Astanern, Malmanesen und Chriika nach 120 UZ zu keinen weiteren offiziellen militärischen Vorfällen oder ernststen Krisen, und abgesehen von gelegentlichen Scharmützeln in der Sabanekya und einzelnen diplomatischen Zwischenfällen herrschte bis zum Einfall der Zarten fast durchweg Frieden im *Stelkon*.

Bereits zu Gründungszeiten des Bündnisses war die interstellare Infrastruktur durchweg exzellent ausgebaut. Konti-

nuierlich wurden neue Handelswege und Lini- enverkehre über Sternensysteme hinweg erschlossen und im gleichen Zug entlang ihrer das Supracom-Netz ausgebaut, dessen Anfänge noch auf die Monate nach dem Erstkontakt der Xoheaner mit den Shuu im Jahre 6 UZ zurückgingen. Mehr als ein Jahrhundert danach, zum Zeitpunkt der offiziellen Kontaktaufnahme mit den Astanern, handelte es sich längst um eine alteingesessene Technologie, und das Supracom-Backbone zwischen Xohe und Asta wurde somit rapide, innerhalb von nicht einmal drei Jahren, geplant und fertiggestellt.

Die Strukturen des Stelkon wurden ganz bewusst einfach gehalten. Als Sitz der Institution wurde Xohe festgelegt, dem aufgrund seiner technologischen und diplomatischen Vorreiter-schaft dieses Privileg zu-stand; dort hatte jedes Mitglied eine Ständige Vertretung zwecks Ab-

wicklung der alltäglichen Belange zu unterhalten.

Grundsätzlich war es jeder unabhängigen Welt möglich, einen Beitrittsantrag zu stellen; in einem solchen Fall wurde zur Abstimmung über den Antrag sowie dessen eventuell folgende Rati-fizierung die *Vollver-sammlung* (eine Tagung der Regierungschefs der Mitgliedswelten) einberufen. Für die Ratifizierung eines Beitrittsantrags war die Zweidrit-telmehrheit vonnöten, wobei überdies ein Veto-recht bestand. Kam es zu keiner eindeutigen Ent-scheidung und wurde auch nicht vom Veto Ge-brauch gemacht, wurden die Beitrittsverhandlungen vor einer erneuten Abstimmung zunächst für ein Jahr fortgesetzt.

Dahingegen reichte für minder wichtige Ent-scheidungen generell die einfache Mehrheit ohne Vetomöglichkeit. War das Ergebnis unklar, wurde der Beschluss ent-weder aufgeschoben und eine erneute Abstim-mung nach einem festge-

legten Zeitraum angesetzt, oder es kamen individuell ausgearbeitete Stichwahl- oder Losverfahren zum Einsatz.

Darüber hinaus tagte die Vollversammlung je nach Bedarf ohne festen Zeitplan; im Allgemeinen war man bemüht, zumindest halbjährlich zusammenzutreten. In Hinsicht auf spezifisch wirtschaftliche beziehungsweise militärische Anliegen wurden, falls erforderlich, *Ministertreffen* ausgerichtet, zu denen von den Welten entsprechend befugte Regierungsmitglieder entsandt wurden.

In Bezug auf die nichtsesshaften, prinzipiell im Kollektiv agierenden Chriika bestand die Ausnahmeregelung, dass alle Stelkon-Angelegenheiten durch den auf Xohe ansässigen Schwarm wahrgenommen werden konnten.

Zum Ende der konstitutiven Ära im Jahre 180 UZ erstreckte sich das Gebiet des Stelkon annähernd keilförmig über zirka 1400 Lichtjahre

vom Mizunnebel bis in die Region um Indira und Sol, wobei sich der „Keil“ von über 50 Lichtjahren Breite am Mizunnebel auf etwa 20 bei Indira verjüngte.

---

## Übersicht der Völker, Spezies u. Splittergruppen

Den Hochkulturen des frühen Äons wurde schon bald nach dem Verlassen ihrer Heimatsysteme nur zu offensichtlich, dass sich das Leben nicht bloß unabhängig voneinander auf mehreren Welten von mitunter nur wenigen Lichtjahren Abstand entwickelt hatte, sondern dass auf einigen jener Welten Hochzivilisationen in ganz ähnlichen Entwicklungsstadien florierten.

Dieses Rätsel um das dicht gesäte, mannigfaltige Leben blieb, angenommen die Abstammung der Xoheaner als Abkömmlinge der Älteren, auch im Jahre 180

UZ völlig ungelöst.

So unterschiedlich sich teils die Biologie der Spezies darstellte, so verschieden waren auch die Lebensweisen. Nicht zuletzt existierten darüber hinaus unzählige einflussreiche soziale Gruppierungen außerhalb der Kernwelten, welche gemeinhin nicht zu unterschätzende Machtfaktoren darstellten.

Dementsprechend komplex stellte sich das soziale Gefüge des Stellaren Konglomerats dar; im Rahmen dieses Werkes lässt es sich allenfalls in seinen größten Grundzügen darlegen.

## Ältere

Diese bereits über Jahrhunderttausende im Niedergang begriffen gewesene Zivilisation war und blieb in der konstitutiven Ära des frühen Äons zu großen Teilen ein Mysterium. Gesichert schien lediglich, dass die Älteren, im Zuge der Erforschung möglicher höherer Stufen der Evolution, rund

fünfunddreißigtausend Jahre vor dem frühen Äon im Gebiet des späteren Stellaren Konglomerats wirkten, sich ihre Spur allerdings wenig später schon wieder verlor.

Sie hinterließen ein heillos verwüstetes Planetensystem, inmitten dessen das Artefakt Omnitron sowie über das weitere Raumgebiet verstreut eine Anzahl gut verborgener technischer Anlagen, in denen sie die Psi-Energien der Kristalle, deren Nutzbarmachung durch das Omnitron desaströs gescheitert war, zu ergründen versuchten.

Es zeigten sich deutliche Hinweise dafür, dass die angedachte Hauptfunktion, oder zumindest eine der wesentlichen Funktionen, des Omnitrons darin bestand, Planeten zu terraformen und somit Lebensraum für die Nachkommenschaft der Älteren zu schaffen; jedoch wurden im Verlauf des Zaratrenkonflikts die Kräfte einzelner Kristalle ganz unter-

schiedlich genutzt, so dass die Erkenntnislage hierzu als sehr unklar zu bezeichnen ist.

### Astaner

Neben den Xoheanern die zweite Großmacht im Stelkon, dominierten die Astaner politisch, militärisch und wirtschaftlich einen Großteil des gut dreihundert Lichtjahre durchmessenden Raums zwischen der Sabanekya und der Siyama Fura, der weiten Sternenödnis zwischen dem Chtraan-System und dem Mizunnebel. Doch zielte das astanische Expansionsstreben zunächst in Richtung der malmanesischen Einflussphäre, weil dort eine erheblich größere Zahl an potenziell lebensfreundlichen und kolonisierbaren Sternensystemen vorzufinden war.

In Anbetracht der gleichmütigen, sturen und arbeitsamen Natur der Astaner überrascht es kaum, dass selbst eine weitgehend karge und unwirtliche Heimatwelt die zweitgrößte Export-

wirtschaft des Stelkon hervorbringen konnte.

Als Arbeitskräfte, insbesondere im mechanisch-technischen Bereich, waren Astaner durchweg im ganzen Stelkon gerne gesehen, wobei sie im persönlichen Umgang bisweilen als gutmütig aber auch schwerfällig beschrieben wurden.

Ein wunder Punkt in der Außenpolitik Astas war bis 124 UZ der Konflikt mit Malman um Siedlungsraum in der Sabanekya. Nachdem dank beherzter Intervention der Chriika der Kreislauf der militärischen Gewalt und Gegengewalt durchbrochen und eine zufriedenstellende Übereinkunft getroffen werden konnte, war der Weg schlussendlich frei für eine weitergehende Verständigung aller Völker.

### Chriika

Das von jeher sagenumwobene Volk der Insektoiden entwickelte sich nach der Gründung des Stelkon zügig zum treuesten Verbündeten

der Xoheaner; zu einem ebenso zuverlässigen wie geheimnisumwitterten Partner. Über mehr als zwei Jahrhunderttausende hatte sich die Geschichte der Chriika damals bereits in die Vergangenheit erstreckt, und die oft gestellte Frage, inwieweit sie während all jener Zeit hintergründig die Geschehnisse und die Entwicklung anderer Völker beeinflusst hatten, blieb so gut wie ungeklärt.

Gegenüber Dritten gebärdete sich der Schwarm stets sehr diskret und verschwiegen, und somit waren ihm, sollte der Beschlusskörper des Schwarms es fallweise so entscheiden, allenfalls nebulöse Andeutungen und sparsame Offenbarungen von Details zu entlocken.

Als einwandfrei gesichert war anzusehen, dass die Chriika zumindest zeitweise engeren Kontakt zu den Älteren gepflegt hatten, da ihnen die Existenz der Kristalle, der Forschungsanlagen der Älteren und auch

des Omnitrons bewusst war. Zudem waren sie recht gut über die Tätigkeit und die Absichten der Älteren informiert.

Als jüngere Eingriffe der Chriika in das galaktische Geschehen waren die gewaltsame Aneignung des *Saphirs der Kontrolle* in der Sabanekya sowie die diplomatische Vermittlung im astanisch-malmanesischen Grenzkonflikt zu nennen.

Eine gegen Ende der konstitutiven Ära initiierte geheime Forschungskoooperation mit den Shuu und den Mylon beförderte zudem weiteres vergessenes oder bisher nicht bekanntes archaisches Wissen über das Wirken der Älteren ans Tageslicht.

## Malmanesen

Erst durch die Erbeutung von Sprungtechnologie gegen 75 UZ zu einer interstellaren Zivilisation gediehen, entwickelten sich die von ihrer Anlage her extrem individualistischen und couragierten Malmanesen zu

einem sehr bedeutenden lokalen Machtfaktor, mit dem sich insbesondere Asta intensiv zu befassen hatte. Letztlich ergaben sich aus jenen recht klaren Anfangsbedingungen die gesamten jahrzehntelangen Wirren eines erbittert ausgetragenen Grenzkonflikts innerhalb desjenigen Raumgebiets, welches ab 120 UZ gemeinhin als Sabanekya bezeichnet wurde.

Verkompliziert wurde die Situation durch das komplexe malmanesische Stammessystem, das Aufkommen zahlloser miteinander rivalisierender Splittergruppen sowie die offensichtliche Neigung abtrünniger malmanesischer Milizen zu Guerilla- und Überraschungstaktiken.

Nach der letztendlichen Beilegung des Konflikts schloss Malman mit Xohe, welches sich weitgehend neutral verhalten hatte, einen Friedensvertrag. Jedoch bestand während der gesamten konstitutiven Ära mit keiner Mitgliedszivilisation des Stelkon eine

Verteidigungsallianz.

In wirtschaftlicher Hinsicht war Malman durch und durch unbedeutend, wenngleich es angesichts der urwüchsigen Landschaft und nicht vorhandener Umweltverschmutzung ein populäres Urlaubsziel für Individualtouristen darstellte. Auch durch informelle wirtschaftliche Beziehungen in die Sabanekya kam einiges an für den Außenhandel benötigten Devisen zustande. Jedoch war Malman auf nichts davon wirklich angewiesen, pflegten seine Bewohner doch seit jeher eine nachhaltige und naturnahe Lebensweise.

### *Tolmekische Guerilla*

Über diese sagenumwobene Vereinigung selbstloser Krieger ist nur wenig bekannt; wahrscheinlich handelte es sich um eine stammesübergreifende paramilitärische Truppe hervorragend geschulter Freiwilliger.

Einer verbreiteten Annahme nach war die

Guerilla primär in einer heftig umstrittenen Landschaft südwestlich von Kelat im Spannungsfeld der Machtansprüche kräftemäßig überlegener Stämme aktiv. Hier focht die Guerilla kollektiv selbstorganisiert für die gemeinsamen Interessen ihrer Stämme; der Ausgang des Konflikts ist indes nicht bekannt.

## Mylon

Das Verhältnis des Stelkon zu den erst gegen Ende der konstitutiven Ära offen in Erscheinung getretenen, enigmatischen Mylon war anfangs hochgradig zwiespältiger und latent ablehnender Prägung. Es bestanden eklatante Differenzen zwischen Selbst- und Fremdwahrnehmung der Mylon sowie in Bezug selbst auf grundlegende Wertvorstellungen. Während die Mylon ihre aus eigener Perspektive selbstlosen, ehrlichen Absichten sowie insgesamt ihre kulturellen Leistungen verkannt sahen, wurde ih-

nen von Seiten des Stelkon implizit und ohne empirische Begründung Verschlagenheit und Skrupellosigkeit unterstellt.

Dieser Status Quo bestand zum Ende der konstitutiven Ära weiterhin. Wenige Jahre im Vorhinein war erstmals offiziell ein mylonischer Gesandter auf Xohe empfangen worden, während gleichzeitig ein geheimes Forschungs- und informelles Handelsabkommen zwischen den Mylon, den Chriika und den Shuu ins Leben gerufen wurde.

Doch schon 164 UZ, neun Jahre vor dem offiziellen Erstkontakt, hatte Mylaras einziges Exportgut, hochwertige Kunstgegenstände, über den Umweg der Sabanekya seinen Weg ins Stelkon gefunden, wo der eigentümliche Stil nebst der besonders hochwertigen Verarbeitung Verwunderung und Faszination hervorrief. Nichtsdestotrotz wurden die Mylon nach ihrem ersten öffentlichen Auftreten zualler-

erst als gewissenlose Informationshändler denn als kulturell hochstehendes Volk wahrgenommen.

## Piraten

Seit dem ersten Anbeginn der malmanesischen Expansion um 85 UZ hatte eine krisenhafte Situation in der späteren Sabanekya bestanden. Während Siedler von Keltis IV und nachfolgend Asta Außenposten am Rande des Raumgebiets zu etablieren trachteten – auf erste gewalttätige Zusammenstöße folgend auch unter massiver Rückendeckung des astanischen Militärs – ereignete sich auf der zu Malman hin gelegenen Seite zunächst annähernd dasselbe. Nach Errichtung einer malmanesischen Strafkolonie auf Meskan II erfolgte von dort aus die Deportation schwer zu integrierender und besonders gewaltbereiter Krimineller auf unzugängliche Welten tief in der späteren Sabanekya. Nachdem die ersten offiziell gebilligten stam-

mestreuen Siedler ab 88 UZ auf diverse Rand-, aber vereinzelt auch zentralere Welten emigriert waren, folgte zwangsläufig der zu erwartende Influx von Kleinganoven, Stammeslosen, Glücksrittern und Ausbeutern. Es bildete sich ein komplexes Netz sozialer und wirtschaftlicher Verflechtungen und Machtverhältnisse. Überfälle wie auch massive Druckausübung auf Siedlungen und Außenposten beider Seiten waren an der Tagesordnung, und Frachtschiffe oder Fähren, welche in der späteren Sabanekya Zwischenstopps einlegten, waren prinzipiell großer Gefahr ausgesetzt, geentert und entführt zu werden.

Im Großen und Ganzen waren die ersten drei Dekaden der Siedlungstätigkeit im Raumgebiet primär von kleinräumigen unilateralen Konflikten und dem Wirken von Einzelakteuren respektive kleinen gesetzlosen Gruppen geprägt, welche sich zudem angesichts gelegentlicher systemati-

scher „Piratenjagden“ seitens offizieller Streitkräfte kaum sesshaft zu etablieren vermochten.

Die Verhältnisse änderten und verkomplizierten sich radikal während der Zuspitzung des astanisch-malmanesischen Konflikts und der damit einhergehenden massenhaften Emigration von Malman. Um 119-120 UZ bildeten sich in rascher Folge, befeuert durch die plötzlich hohe Verfügbarkeit von Kampfproben neben aufkeimendem Selbstbewusstsein gegenüber den Hegemonialmächten Asta und Malman, die drei Großfraktionen der Piraten heraus; damit bestanden und agierten ab diesem Zeitpunkt erstmals sabaneyaweit aktive und mehr oder weniger organisierte Mächte.

In Windeseile entfaltet sich in ihrem weiteren Umfeld ein komplexes Ökosystem gesetzloser Splittergruppen, wirtschaftlicher Unternehmungen und gewissenloser Profiteure, unter rapidem Aufbau entspre-

chender Infrastruktur. Erstmals wurden in der Sabaneyawa Raumbasen, Werften und größere Docks errichtet, begründet durch die Gefahr von An- und Übergriffen allerdings durchgehend im Verborgenen innerhalb unzugänglicher Raumgebiete.

Dies war die erste große Blüte der Piraterie in der Sabaneyawa, und ihr Nachhall war noch am Ende der konstitutiven Ära deutlich zu vernehmen.

### *Taumag*

Die Ursprünge der ältesten Großfraktion der Piraten lagen in den Bestrebungen malmanbeziehungsweise stammes-treuer Siedler, eine autark im Interesse der Siedler handelnde Verteidigungstreitmacht auszuheben. Dies geschah vornehmlich vor dem Hintergrund massiver astanischer Übergriffe, aber auch lokal angestiegener Piratenaktivität.

Nachdem die Mehrzahl der malmanesischen

Außenposten und Siedlungen entbehrliche Krieger und Söldner inklusive zahlreicher kampftauglicher Schiffe entsandt hatte, formierte sich im Ergebnis ein reichlich ambitionsloser und schlecht organisierter Haufen, der plündernd und marodierend seines Weges entlang der Piratenhochburgen der zentralen Sabanekya zog. Nach ersten heftigen, verlustreichen Zusammenstößen mit astanischen Raumstreitkräften kam es indes zur Rückbesinnung auf den eigentlichen Zweck der Unternehmung. Es folgte eine kurze Phase interner Macht- und Kompetenzrangeleien, in deren Verlauf sich malmantreue Hardliner – teilweise auch gewaltsam – durchzusetzen schafften.

Von da an betrachtete sich die neu entstandene, kompromisslos offen und expansiv auftretende Macht als verlängerter Arm der malmanesischen Siedler in der Sabanekya. Ihre zunehmend straffer hierarchi-

sche und paramilitärische Organisationsform trug bald schon nahezu faschistoide Züge.

Charakteristisch für das Personal der Taumag war das bis an die Zähne bewaffnete, schneidig-arrogante Auftreten in einfarbiger braunoliver Uniform mit Stahlhelm. Taumag-Schiffe waren zumeist oliv-tarnfarben gehalten, was allerdings je nach Einsatzzone variieren konnte.

Als einzige Macht in der Sabanekya verfügten die Taumag gegen Ende der konstitutiven Ära über ausreichend Technologie und Ressourcen, um Kampfschiffe von Kreuzergröße konstruieren zu können.

Insgesamt behaupteten sich die Taumag gegen ihre Feinde, im Besonderen die Astaner, ausgesprochen gut. Am erbitertsten jedoch standen sie definitiv den ideologisch entgegengesetzten Azrani gegenüber; praktisch unausweichlich kam es, wo immer sie auf neutralem Boden aufeinandertrafen, zu

brutalen Scharmützeln.

Im Gefolge des Zaratankonflikts im Jahre 180 UZ wurde die Hierarchie der Taumag vom in die Sabanekya übersiedelten Teil der überlebenden Zaratener unterwandert.

### *Azrani*

Inmitten sich rapide zuspitzender Konflikte ließ auch die Reaktion jener, welche sowohl Asta als auch Malman unversöhnlich gegenüberstanden, nicht besonders lange auf sich warten. Sobald anhand wild kursierender Gerüchte und zahlreicher Augenzeugenberichte abzusehen war, dass aus der desperaten Kampagne der Siedler gegen Asta eine ernstzunehmende Ordnungsmacht erwachsen würde, fanden sich all jene entflohenen Sträflinge, tugendlosen Aussätzigen und solche, welche Malman ganz bewusst den Rücken gekehrt hatten, zum Kriegsrat auf Erykar II zusammen. Nach der Rekrutierung und intensi-

vem Schnelltraining guerrilla- und raumkampf-tauglicher Milizen sah man sich in der Folge durchaus zuversichtlich, den Taumag, und sei es auch nur in Form von taktischen Nadelstichen, relevant etwas entgegenzusetzen zu können.

Doch zeigte sich bereits bei ersten Raummanövern mit erbeuteten Kleinstschiffen und Transportern deutlich die fehlende Organisationsbereitschaft wie auch der mangelnde ideologische Zusammenhalt und Opferwille der Beteiligten. Und so nahm die Bewegung bereits Tage nach ihrer Entstehung ein ebenso klägliches wie chaotisches Ende. Immerhin ergab sich als kleinster möglicher Nenner quasi im letzten Moment die unverbindliche Absprache zwischen den sich in alle Richtungen verstreudenden Rotten, sich fortan als eine Art Stamm zu betrachten und auch zu bezeichnen, ein Stamm für die Heimat- und Stammeslosen, die Entwurzelten. Ein

Stamm völlig ohne Regeln und Verpflichtungen für den Einzelnen, aber mit einem Mindestmaß an freiwilligem gegenseitigen Schutz.

Im Anschluss verteilten sich die Azrani über die zentrale Sabanekya, um unbekümmert ihren Einzelinteressen nachzugehen. Welche im Allgemeinen wahllose Überfälle, Plünderungen und Erpressungen beinhalteten.

Mit der Aussicht auf Macht und wachsenden Einfluss vor Augen, wurden unter der Regie geschäftstüchtiger Freibeuter erste planetare Piratennester gegründet, zunächst jedoch keine Raumbasen, da sie vor den zahlreichen Feinden der Azrani schlechter zu verbergen waren und zudem noch überhaupt die Ressourcen dafür fehlten.

Lediglich zwei Worte umreißen das Wesen der Azrani exakt: Faustrecht und Anarchie. Abgesehen von der diffusen Gemeinschaftsidee als „Stamm“ war sich stets

jeder selbst der Nächste und hatte für seine Sicherheit ausschließlich selbst zu sorgen. Die einzige Ausnahme bestand in der ungeschriebenen Regel, dass es verpönt war, einen anderen Azrani wissentlich zu töten, sofern dies nicht in Notwehr geschah.

Des Weiteren bestand zwar keinerlei Verpflichtung, einem anderen Azrani in Not zu helfen, doch relativierte sich dies ein Stück weit vor dem Hintergrund, dass so gut wie alle Azrani – außer den wahrhaft überzeugten verschrobener Einzelkämpfern und Sonderlingen – in ein vielschichtiges Netzwerk von Freundschaften und Allianzen eingebunden waren. Darüber hinaus traten immer wieder Selbstlose in Erscheinung, welche den Stammesgedanken tatkräftig gegenüber Dritten zu verteidigen bereit waren.

Für „schmutzige“ Aufträge waren sich die nur allzu käuflichen Azrani durch die Bank nicht zu schade; so ließen sich

viele von ihnen vorbehaltenlos für Söldnertätigkeiten und Mordaufträge anwerben. Bei aller Unbefangenheit gegenüber Dritten (ganz besonders wenn es um schnelles Geld oder Vergnügungen ging) wurden dahingegen Aufträge, welche zu engerem Kontakt mit den tief verhassten Tau-mag geführt hätten, fast durchgängig ausgeschlagen.

Generell pflegten Auftraggeber der Azrani ihren feurigen Kampfesmut, ihre unberechenbare Spontaneität sowie ihre notorische Unzuverlässigkeit hervorzuheben.

### Reyla

Noch während die Azrani im zentralen Raumgebiet ihre ersten planetaren Zufluchten errichteten, war gewissen Vorkern unter ihnen bereits ersichtlich, dass auf lange Sicht keinerlei weltraumgestützte Infrastruktur zur Verfügung stehen würde und diese Gegebenheit den Lebensstandard wie auch

die materiellen Ressourcen des „Stammes“ permanent begrenzen würde. Infolgedessen wurde bei einer diskreten, konspirativen Zusammenkunft der ausgebufftesten Azrani-Unternehmer festgesetzt, dass ein gewagtes Projekt aus der Taufe gehoben werden solle, vermittels dessen man überaus erklecklichen Profit aus dem gesamten interstellaren Konflikt generieren würde.

Schon wenige Monate darauf war aus den frischen Trümmern einer martialischen Raumschlacht, hoch über einem ausgebombten astanischen Außenposten, die erste Handelsbasis derer entstanden, welche sich nunmehr als Reyla bezeichneten.

Zwischenzeitlich war die gemeinschaftliche und absolut verbindliche Satzung ausgearbeitet worden, sich unter dem Gesichtspunkt rigoroser Profit- und Wohlstandsmaximierung nach außen hin politisch neutral zu verhalten. Auf dieser

Prämisse fußte das weiterhin bekannte Reyla-Motto „Reichtum und Wohlstand“.

Jeder durfte sich bei den Reyla willkommen fühlen, sofern er nur das allgemeine Wohlstandsniveau hob, also anders gesprochen genug Geld oder Geldwertes mitbrachte. Letztlich mündete diese offene Haltung in eine signifikant stärkere ethnische Durchmischung als bei den Taumag oder Azrani. Unter den Reyla fanden sich somit neben der unausweichlichen Überzahl der Malmanesen auch etliche in Ungnade gefallene Xoheaner, nicht wenige Astaner, ja selbst der eine oder andere Shuu.

Im Grundsatz war den Reyla jede Gewalt zuwider, da sie zumeist in unprofitable Situationen führte. Sporadische Ausnahmen waren Überfälle auf durchreisende Frachter oder Fähren mit der Aussicht auf leicht verdientes Lösegeld.

Zwecks effektiver Abwendung von Gewalt

waren die Stationen der Reyla immer hervorragend defensiv bewaffnet und verfügten über moderne Sicherheitseinrichtungen und gut ausgebildetes und ausgerüstetes Wachpersonal.

Auf ihrer Satzung basierend mischten sich die Reyla in größere Auseinandersetzungen, insbesondere in den ewigen Konflikt zwischen Taumag und Azrani, zu keinem Zeitpunkt aktiv ein, sondern verstanden ganz im Gegenteil beträchtliche materielle Wertschöpfung aus solcherlei verzwickten Umständen zu ziehen.

## Shuu

Die introvertierten, geistbetonten Spinnenartigen waren seit ihrem Erstkontakt mit den Xoheanern im Jahre 6 UZ niemals wirklich konkret in Erscheinung getreten, noch strebten sie dies zu irgendeinem Zeitpunkt an.

Der kollektive Werdegang ihrer Spezies verlor sich ominös im Nebel der Geschichte. Bekannt

war durch die mühsamen Recherchen der Chriika, dass sie höchstwahrscheinlich rund 25000 Jahre vor dem frühen Äon das Industriezeitalter erreichten, dann aber aus eigenen Stücken auf die Kulturstufe der Jungsteinzeit zurückkehrten. Von jenem Augenblick an frönten sie ausschließlich der inneren Einkehr, der Abwendung vom nackten Materiellem, der Formulierung einer erschöpfenden metaphysischen Beschreibung der Welt.

Als die Xoheaner (unbeabsichtigt) den Erstkontakt mit den Shuu herstellten, war diese enorme kollektive Anstrengung immer noch in vollem Gange; ja die ganze Zivilisation der Shuu schien geradezu unverrückbar im selben Denkprozess gefangen. Und doch fanden sich einige wenige Extravertierte unter ihnen, welche an eine sinnhafte Welt und Bestimmung jenseits der philosophischen Zentren von Shuuron glaubten.

In der Konsequenz stellte sich heraus, dass die Shuu durch die jahrtausendelange strikte Einübung abstrakt-analytischen Denkens überlegene Tüftler und Techniker waren. Mit der Aussicht auf Zerstreuung und Abenteuer kehrten in der Folge nicht wenige von ihnen Shuuron den Rücken, um nur gegen Kost und Logis auf xoheanischen Schiffen zu dienen.

## Terraner

Nur ganz kurzzeitig trat dieses im Grunde hoch geschichtsträchtige Volk ganz am Ende der konstitutiven Ära in Erscheinung, bevor es durch die junge Superintelligenz NUMRA unbeabsichtigt ein Askendum, den Übergang in eine nichtkörperliche Existenz- und Bewusstseinsform, erlebte.

Zusammen mit den Älteren stellten die Terraner nicht weniger als die direkten Stammväter der Xoheaner dar, und jene denkwürdige Kreuzung hatte bereits zehn-

tausende Jahre vor dem frühen Äon stattgefunden, zu einer Zeit, in der die Terraner noch auf einer paläolithischen Kulturstufe weilten.

Als zum Ende der konstitutiven Ära der Erstkontakt mit den Xoheanern stattfand, präsentierten sich die Terraner jedenfalls als technologische, globalisierte, aber noch an ihr Sternensystem gebundene Zivilisation.

Trotzdem sind die Terraner im Rahmen der konstitutiven Ära insofern als hoch relevant zu betrachten, als dass die Auslöschung der Superintelligenz BARDOK – was auch zweifelsfrei überliefert ist – durch einen der ihnen initiiert wurde.

## Xoheaner

Von jeher erfinderisch und zielorientiert veranlagt, hielten die Xoheaner für einen Großteil der konstitutiven Ära die eindeutige technologische Führerschaft, bevor Asta allmählich und unter immenser materieller

Anstrengung gleichziehen vermochte. Jedoch spielten sie auf dem diplomatischen Parkett, speziell im Brennpunkt der astanisch-malmanesischen Beziehungen nach der offiziellen Konfliktbeilegung, für lange Zeit keine besonders herausragende Rolle mehr. Hier wirkten vielmehr im Hintergrund die Chriika und ihre heimlichen Partner.

Bedingt durch die abgeschiedene, von den übrigen Machtzentren weit entfernte Lage projizierte Xohe seine Macht primär über geschickte Einflussnahme auf die Organe des Stelkon; gleichwohl unterhielt es darüber hinaus ein äußerst mobiles und auch weitab der Heimat vollständig aktionsfähiges Militär.

Die Gesellschaftsform Xohes im Lauf der konstitutiven Ära war als weitgehend egalitär mit kollektivistischen Tendenzen zu bezeichnen, was je nach Sichtweise des Betrachters entweder als fortschrittliches Utopia gelobt oder als sozia-

ler Albtraum kritisiert wurde. Berüchtigt war Xohe indessen für seine überladene Bürokratie nebst einem unüberschaubaren Heer von in fast allen Bereichen der Gesellschaft anzutreffenden Behördendienern (sowohl verbeamtet wie auch angestellt), welche auf Anfrage oft ihre eigene Funktion oder ihren Arbeitgeber nicht genau benennen konnten.

Mitunter pflegten böse Zungen zu behaupten, dass Gegebenheiten wie diese ein gewichtiger Anlass für die häufige Zufluchtnahme der Xoheaner in Spiritualität gewesen seien.

## Zaraten

Vermutlich als teilweise oder komplett künstliche Spezies vermittels genetischen Designs erschaffen, fungierten die Echsenartigen im Zuge ihres Einfalls in das Stellare Konglomerat als vorderste Speerspitze der Superintelligenz BARDOK.

Nach ihrer Niederzwingung und schluss-

endlichen Kapitulation wurde gemeinhin angenommen, dass sich die im Anschluss erforderliche Integration in die Gesellschaftsstruktur des Stelkon als eher kurzfristiges Problem herausstellen würde, da die Zaraten an und für sich, ohne exakte Weisungen einer übergeordneten Instanz, nicht überlebensfähig seien.

Sehr weit hergeholt war diese Einschätzung in der Tat nicht, waren Zaraten doch – was bei ihrer Konzeption höchstwahrscheinlich auch mit voller Absicht so festgelegt worden war – lediglich zu komplett konkretistischem und materialistischem Denken fähig, was ihre individuelle Entscheidungsfähigkeit und Selbstständigkeit substanziell einschränkte.

Im Umfeld der Sabanekeya gelang es einigen Individuen dennoch, sich eigenständig zu behaupten und sich etwa in die Hierarchien der Taumag einzugliedern und dort aufzusteigen; zumeist

waren sie jedoch, wo immer sie inner- oder außerhalb der Sabanekya auftauchten, lediglich ein penetrantes Ärgernis.

## Andere Formen intelligenten Lebens

Erstmals traten evolutionär höhergeordnete, besonders machtvolle Formen von Leben am Ende der konstitutiven Ära auf den Plan. Da die Essenz des Bewusstseins empirischer Forschung nach wie vor schwer zugänglich ist, was natürlich um so mehr auf die konstitutive Ära zutraf, lassen sich nur wenige und leidlich spekulative Aussagen über die generelle Natur und physische Struktur (so vorhanden) jener Entitäten treffen.

Immerhin war den Chriika, später auch den Shuu und den Mylon bekannt, dass die Älteren zweifelsfrei die Existenz eines das gesamte Universum erfüllenden, höherdimensionalen *Psi-Feldes* nachgewiesen

hatten und dies auch ein zentraler Bestandteil ihrer Forschungen gewesen war. Doch blieb unklar, inwieweit das Feld mit individuellen Bewusstseinsprozessen in Verbindung zu bringen war.

Über die *Superintelligenzen* wusste man, nicht zuletzt dank der Freimütigkeit NUMRAS sowie von BARDOKS Gefolge, dass sie in fünf Dimensionen als kollektives, potenziell unsterbliches Bewusstsein existierten. Strukturell gliederten sie sich in einen *Bewusstseins-Nukleus* sowie einen *Körper*, wobei unter diesem kein im herkömmlichen Sinne materieller Körper verstanden werden darf. Während der Nukleus alles von der Superintelligenz jemals absorbierte Bewusstsein enthielt – und zwar als eng verzahntes Kollektiv, in welchem die Individualität der Einzelbewusstseine im Normalfall völlig zurücktrat, bestand der Körper – welchen sich eine jede Superintelli-

genz offenbar schon unmittelbar nach ihrer Geburt „anfuterte“ – aus dem höherdimensionalen Korrelat von Materie und umgab schützend den Kern.

Es war einer Superintelligenz jederzeit möglich, Bewusstsein und/oder Materie auszukristallisieren, sei es zu ihrem eigenen aktiven Schutz oder auch als eine Form ungeschlechtlicher Vermehrung.

---

## Interkulturelle Beziehungen

Im Zeitalter allgegenwärtiger Supracom-Konnektivität, verhältnismäßig erschwinglicher interstellarer Flüge sowie ubiquitärer Sprachübersetzungstechnologie hätte man annehmen können, dass sich das gesamte Stelkon kulturell – vor allem im Alltagsleben – bis zu einem gewissen Grad durchmischt, ja homogenisiert dargestellt hätte.

Dem war gemeinhin nicht so. Beständige multikulturelle Gemein-

schaften waren auf Raumbasen und in den ärmeren oder „alternativen“ Vierteln planetarer Metropolen anzutreffen. Ansonsten richteten sich die örtlichen Gepflogenheiten stets nach der jeweiligen kulturellen Einflussphäre.

Im Besonderen muss, war auch die Technologie maschineller Simultanübersetzung noch so fortgeschritten, nichtsdestotrotz die damalige Abwesenheit eines standardisierten Stelkonweiten Schriftsystems wie auch überhaupt einer normierten Verkehrssprache als maßgebliches Hindernis betreffs einer grundlegenden Verständigung über Kulturgrenzen hinweg angesehen werden.

Im Stelkon der konstitutiven Ära fanden aufgrund der Freihandelszone keine regelmäßigen Zollkontrollen statt und es existierte de facto auch keine Visumpflicht – jedenfalls nicht für Stelkon-Bürger, so dass diesen ein praktisch ungehindertes Reisen in-

nerhalb des Stelkon möglich war. Gleichwohl waren kommerzielle Langstreckenflüge alles andere als preisgünstig. Somit wurden Urlaube meist, sofern man überhaupt den Planeten verließ, auf der nächstgelegenen Kolonie oder größeren Raumstation verbracht. Beliebte überregionale Erholungsziele waren unter anderem Malman, die Kelraty-Station über Asta sowie Alkenia auf Xohes Nebenkontinent.

In den Metropolen und großen Raumstationen waren durchgehend Wirtschaftstreffen, Tagungen, Messen, Ausstellungen und vielerlei Kulturveranstaltungen im Gange, so dass sich Interessierten, welche etwa aus der Provinz oder von anderen Welten angereist waren, jederzeit die Möglichkeit bot, abseits des Supracom-Netzes unmittelbar mit fremden Kulturen und Weltanschauungen in Kontakt zu kommen.

Alles in allem war der Kultur- wie auch sonsti-

ge Individualtourismus von gewiss nicht unbedeutendem Ausmaß, und es bestanden universelle Lösungen für jede Art von Interspezies-Kommunikation. Dessen ungeachtet war und blieb das Stelkon nicht mehr als ein lockerer Zusammenschluss von Völkern mit völlig unterschiedlichen Beweg- und Hintergründen.

---

### Detailporträts der Völker und Spezies

Aufgrund der Gegebenheit, dass alle bekannten zivilisierten, körpergebundenen Spezies auf ihren Heimatwelten vergleichbare ökologische Nischen besetzten, hatte sich im Sinne konvergenter Evolution trotz fehlender Verwandtschaft eine große Anzahl gemeinsamer biologischer Merkmale herausgebildet. Diese umfassten im Besonderen ein hochkomplexes, differenziertes Nervensystem, den aufrechten

Gang mit der Folge des Freiwerdens der Vordergliedmaßen zum präzisen Greifen, einen hervorragend ausgebildeten und nach vorne gerichteten Gesichtssinn, Nahrungsgeneralismus (Allesfresser oder zumindest Polyphagen – Vielfresser) sowie eine extrem hohe Anpassungsfähigkeit an wechselnde Umweltbedingungen.

All jene Spezies wiesen auf der mikroskopischen Ebene den typischen Zellbau von Eukaryoten auf und verfügten über einen komplexen genetischen Code, welcher jedoch chemisch und vom logischen Aufbau her von Spezies zu Spezies variieren konnte. Hierdurch war eine Fortpflanzungsfähigkeit untereinander nicht gegeben, ausgenommen Ältere, Xoheaner und Terraner.

Grundlegende körpereigene Verbindungen wie Enzyme, Hormone und andere Botenstoffe waren oft völlig identisch oder zumindest sehr ähnlich aufgebaut,

was gleichfalls durch konvergente Evolution, bei der chemische Verbindungen mit einer bestimmten Kombination von Eigenschaften optimal sind, erklärbar war.

Kulturell dagegen hatte jede Spezies und jedes Volk, bedingt durch wechselnde Umweltbedingungen, kollektiv überlebte Katastrophen, die Entwicklung von Kunst und Schrift sowie durch überlieferte Vorstellungen und Bräuche eine völlig eigene Entwicklung genommen. Und eben hierzu bedurfte es eines plastisch wandelbaren, zu höheren Leistungen befähigten Gehirns als biologischem Substrat von Bewusstsein.

### Ältere

- ◆ Morphologie: Humanoïd
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,90 m – 2 m
- ◆ Lebenserwartung: Unbekannt
- ◆ Gesellschaftsform: Unbekannt
- ◆ Zivilisationsalter: Mindestens einige

- hunderttausend Jahre  
◆ Ursprungswelt: Unbekannt

### *Biologie*

In den Grundzügen war die äußere Erscheinung wie auch die evolutionäre Einordnung der Älteren anhand des alten Wissens der Chriika bekannt. Sie waren zweifelsfrei genetisch kompatibel zu den Terranern, da sie sich mit diesen zu kreuzen und im Resultat die Vorfahren der Xoheaner hervorzubringen imstande waren.

Die Älteren waren humanoid und ähnelten von ihrem Äußeren her stark Terranern, waren aber generell etwas höher gewachsen, meist nahezu zwei Meter. Ein charakteristisches Unterscheidungsmerkmal gegenüber anderen Humanoiden waren die mandelförmigen Augen und vergrößerte, angewachsene Ohren.

### *Geschichte*

Es war lediglich bekannt, dass die Älteren fünfunddreißigtausend

Jahre vor dem frühen Äon im Gebiet des späteren Stelkon aktiv geworden waren und sich ihre Spur nach einem katastrophal fehlgeschlagenen Terraformungsexperiment, einer darauffolgenden kurzen Phase intensiver Grundlagenforschung sowie ihrer Kreuzung mit den Terranern bald wieder verlor. Sie hinterließen das Artefakt Omnitron, vier psi-empfindliche Kristalle und mehrere verborgene technische Anlagen auf umliegenden Welten.

### *Gesellschaftsstruktur*

Über die Gesellschaftsform der Älteren war nichts bekannt. Es wurde recht übereinstimmend angenommen, dass es sich bei den im Gebiet des späteren Stelkon wirkenden Älteren um eine mannstarke und effizient organisierte Expedition gehandelt hatte, was eher für ein hierarchisches denn egalitäres soziales Gefüge spräche. Dies wäre gesetzt dem Fall aber nicht zwangsläufig repräsentativ für das

Volk der Älteren als Ganzes. sen ihre logistischen und Ingenieursfähigkeiten zweifellos mehr als eindrucksvoll gewesen sein.

### *Politisches System*

Es existierten keinerlei Hinweise auf das politische System der Älteren. Es verwundert mitnichten, hatten sie doch bereits den vollständigen Werdegang und die Blüte einer Hochzivilisation durchschritten; die effiziente Anwendung von Technik muss wohl ihre kleinste Schwierigkeit dargestellt haben.

### *Wirtschaft und Handel*

Soweit bekannt war, trieben die Älteren während ihres Aufenthalts im heutigen Stelkon keinen Handel mit anderen Völkern. Eingängige Spekulationen vermuteten kleinmaßstäblichen Handel mit den Terranern oder eventuell den Chriika im Austausch gegen knappe Rohstoffe. Hierfür existierten mithin keine konkreten Anhaltspunkte, etwa belastbare fossile Nachweise.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Da es den Älteren keinerlei Probleme bereitet hatte, fernab der Heimat ein mächtiges Artefakt und riesige subterrane Anlagen zu konstruieren sowie nach einem Fehlschlag die Terraformung einer zweiten Welt in Angriff zu nehmen, müs-

### *Militär*

Anzeichen dafür, ob die Älteren während ihres Wirkens im späteren Stelkon in militärische Konflikte verwickelt waren, fanden sich keine. Anhand ihrer zivilisatorischen und technologischen Entwicklungsstufe bestand aber kein Grund anzunehmen, dass sie nicht zumindest in ihren Heimatgebieten über ein schlagkräftiges Militär verfügten.

### *Recht*

Es existierten keinerlei Hinweise auf die Art des Rechtssystems, so eines erforderlich war, der Älteren.

### *Sprache*

Aufzeichnungen entweder über die Älteren oder der Älteren selbst in ihrer eigenen Sprache waren nicht vorhanden; solche gingen ausnahmslos auf die Chriika zurück, welche hierfür ihre Lautschrift benutzten.

### *Kultur*

Anhaltspunkte für das ästhetische Empfinden der Älteren fanden sich in ihren technologischen Hinterlassenschaften. Allgemein dominierten funktionale, eher schlichte Kombinationen eckiger oder winkliger, sowie kreisrunder oder ansatzweise organischer Strukturen die Architektur. Häufig begangene Bereiche in den Anlagen trugen erhabene Wandverzierungen aus einander kreuzenden und schneidenden Wellenlinien, die in der Gesamtheit komplexe geometrisch-fraktale und sehr stilvoll anzusehende Formen ergaben.

### *Spiritualität und Religion*

Es fanden sich keine Hinweise darauf, ob und in welcher Weise die Älteren spirituell waren.

### *Astaner*

- ◆ Morphologie: Humanoïd
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,90 m – 2,10 m
- ◆ Lebenserwartung: Ca. 115-125 Jahre
- ◆ Gesellschaftsform: Großfamilien, lokal noch Clans, patriarchalisch
- ◆ Zivilisationsalter: Ca. 22000 Jahre
- ◆ Ursprungswelt: Asta (Tiran V)

### *Biologie*

Die astanische Spezies ging auf gebirgslebende Paarhufer zurück, deren Klauen beim Übergang in die ebene, sporadisch fruchtbare Geröllwüste vielfältigere Funktionen zu übernehmen begannen. Auf dieser Abstammung begründet besaßen Astaner jeweils vier Finger und Zehen. Allerdings war eine Entspre-

chung zum Schlüsselbein der meisten anderen Humanoiden vorhanden.

Ihr Stoffwechsel lief darüber hinaus im Vergleich zu dem anderer Humanoider relativ langsam ab, was ihre höhere Lebenserwartung bedingte. Ein anderes Erbe ihrer evolutionären Vorfahren war eine Vorliebe für (zumindest auf die Menge bezogen) weitgehend pflanzliche Kost.

Astaner waren große, stämmige Humanoide, spärlich behaart bis beinahe vollständig unbehaart (außer Frauen, welche als sekundäres Geschlechtsmerkmal oft volles Kopfhhaar hatten) und mit brauner, leicht lederartiger Haut. Eine rudimentäre, individuell einzigartige Tarnfärbung bedeckte großteils Schläfen und Wangen.

### *Geschichte*

Bedingt durch die Kargheit und das harsche Klimas ihrer Heimatwelt entwickelte sich die Zivilisation der Astaner zunächst nur langsam. Der

konstante Wassermangel und die daraus erwachsende Schwierigkeit großer landwirtschaftlicher Unternehmungen beschränkte über lange Zeiträume strikt das Bevölkerungswachstum, bis endlich infolge von Durchbrüchen in der Technik der Wassergewinnung frühe Hochkulturen entstehen konnten.

Jahrtausendlang drehte sich die Zivilisation primär um Wasser, klimatisch begünstigte Zonen und das beschwerliche Reisen zwischen diesen Inseln des Lebens. Um so beeindruckender gestaltete sich Astars Übergang ins Industriezeitalter, denn der Planet war extrem reich an Mineralien und Metallen. Eine Vielzahl pompöser Bauten von Eisen, Bronze und Kristall jener Ära sind – nicht zuletzt aufgrund des überaus trockenen und gleichbleibenden Klimas – noch immer in makellosem Zustand erhalten.

Im Vorfeld der konstitutiven Ära entwickelten

die Astaner die Technologie des Sprungantriebs unabhängig von den Xoheanern. Im Gefolge der Etablierung eines Außenpostens auf Keltis IV im Jahre 55 UZ und des aggressiven Vorstoßes in die spätere Sabanekya entwickelte sich – ab der zweiten Hälfte der 80er – der sich langsam zuspitzende, teils in offenen, brutalen Schlachten ausgetragene astanisch-malmanesische Grenzkonflikt.

Auf die offizielle Beilegung des Konflikts und die Gründung des Stellaren Konglomerats folgend kam es zu keinen weiteren offenen Feindseligkeiten. Doch war und blieb die Situation in der Sabanekya gespannt und unübersichtlich, mit dem unvermeidbaren Resultat kontinuierlicher diplomatischer Verstimmungen.

### *Gesellschaftsstruktur*

Traditionell war die patriarchalisch ausgerichtete Großfamilie, bei der alle Generationen unter einem Dach lebten,

das Kernelement der astanischen Gesellschaft, wenngleich in abgelegenen Regionen Astas immer noch Stammesstrukturen existierten. Angesichts des allgegenwärtigen Mangels an Ressourcen und fruchtbarem Land wurde grundsätzlich eine bescheidene dörfliche Lebensweise bevorzugt. Nach der Schaffung fruchtbarer Ebenen entlang von Gewässern entstanden jedoch auch einige große Städte und Siedlungsbalungen.

### *Politisches System*

Die meist große und nur unter Strapazen überwindbare Distanz zwischen den bevölkerten Gebieten begünstigte, über die klassischen Dorfgemeinschaften hinausgehend, die Entwicklung von plutokratischen beziehungsweise militärregierten Stadtstaaten und isolierten Fürstentümern; lokalen Zentren von Wohlstand und Macht. Erst im Industriezeitalter vermochte sich zum ersten Mal eine

staatenübergreifende wahre Machtelite, eine zutiefst undurchsichtige Oligarchie, herauszubilden. Diese bestand vollständig unhinterfragt weit ins Raumzeitalter hinein, bis zum Ende des astanisch-malmanesischen Konflikts. Mit dem Beitritt zum Stelkon bemühte man sich zwar, die seit Generationen eingefahrenen, korrupten Strukturen aufzulösen und sich in Richtung einer parlamentarischen Demokratie zu bewegen; de facto bildete sich aber infolge des weitreichenden Einflusses der Streitkräfte in der Gesellschaft und ihrer Unterwanderung des Staatsapparats ein gemäßigtes Militärregime.

### *Wirtschaft und Handel*

Ziemlich zu Recht sagte man den Astanern nach, stoisch, gleichmütig und arbeitsam zu sein. Außerdem waren sie begnadete Mechaniker und Techniker. Wie hierauf zu erwarten, war Aastas Wirtschaft stark exportorientiert. Der

Reichtum des Planeten an Metallen und Mineralien aller Art brachte schon zu Beginn des Industriezeitalters eine globalisierte Schwerindustrie hervor. Entsprechend stellten vor allem hochwertige, robuste Maschinen und Maschinenteile ein wichtiges Standbein der astanischen Exportwirtschaft dar. Weiterhin war Asta führend in der chemischen und Schmuckindustrie.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Begründet durch die extremen Verhältnisse auf Asta spielte Langstreckenlogistik seit jeher eine gewichtige Rolle. Während in den wenigen klimatisch begünstigten Zentren Stadtstaaten erblühten, mussten die dort benötigten Rohstoffe und Güter strapaziös über hunderte, wenn nicht tausende Kilometer herangeschafft werden. Alte Karawanenwege wandelten sich bald zu gut ausgebauten Handelsstraßen, welche sich ausgehend von den Bal-

lungszentren entlang der Gebirge und relativ feuchten Niederungen und Täler zogen, wo ein Großteil der planetaren Bevölkerung lebte.

Auch im Raumzeitalter konzentrierte sich die planetare Infrastruktur nach wie vor auf einige wenige Bevölkerungsbullungen und enorme Industriekomplexe, während in der Provinz nicht selten vorindustrielle Zustände herrschten.

### *Militär*

Ansehen und Stellung des Militärs in der astanischen Gesellschaft waren traditionell hoch; dies wurde auch durch die Historie langfristig stabiler Militärregimes belegt. Dank der Überverfügbarkeit an Metallen wurde schon zur Zeit der frühesten nachsteinzeitlichen Kulturen mit schwerem Gerät gekämpft. Die eher geringe Verfügbarkeit nachwachsender und fossiler Rohstoffe setzte dem Entwicklungstempo allerdings Grenzen. Auch wurden im Zeitalter mo-

torisierter Kriegsführung durch die Notwendigkeit, stets Treibstoff zu sparen, vorwiegend Stellungskriege geführt.

Zu Zeiten des Stelkon unterhielt Asta die zwar nicht zahlenmäßig größte, jedoch mit Abstand schlagkräftigste Raumflotte.

### *Recht*

In der traditionellen astanischen Stammesgesellschaft sicherten Gewohnheitsrecht sowie Laienrechtsprechung durch örtliche Schiedsmänner und Schamanen seit jeher den sozialen Frieden. Ordentliche Gerichte existierten in den Stadtstaaten, doch war die Gesellschaft so stark ständisch – zumeist anhand des Besitzes – organisiert, dass nur eine Minderheit überhaupt Zugang zum Rechtssystem oder Rechte an sich hatte.

Noch zum Ende der konstitutiven Ära war von Gleichheit vor dem Gesetz nicht zu reden, insbesondere waren Frauen und Angehöriger

bestimmter ethnischer Minderheiten in vielen Bereichen benachteiligt.

Als Ultima Ratio des Strafrechts war die Todesstrafe zulässig, und diese wurde auch gelegentlich angewendet.

### Sprache

Die vorherrschende Verkehrssprache auf Asta war das *Baururion*, eine genormte Standardform diverser Dialekte der Stämme früherer Oligarchen. Das Baururion verfügte über einen strikt flektierenden (beugenden) Sprachbau, ein äußerst komplexes Vokalsystem und einundzwanzig Fälle, nach manchen Zählungen gar zweiundzwanzig.

### Kultur

Astaner liebten das gemütliche Beisammensein unter dem schützenden, kühlenden Dach, gerne auch mit Tanz und Gesang. Getrunken wurden Tee, Eiswasser oder auch starke Spirituosen.

Die Küche auf Asta war angesichts der knappen biologischen Res-

ourcen verblüffend vielfältig. Es existierte eine große Vielfalt an Geflügelgerichten, weil die Haltung von Großvieh allgemein nicht üblich und praktikabel war. Auch „Buschfleisch“ wurde gerne gegessen, dabei handelte es sich meist um Eidechsen oder Schlangen. Ebenso wenig wurden Insekten verschmäht, welche oftmals als Garnitur für Gemüse und Wurzelbrei dienen.

Sukkulenten, auch ihre Wurzeln und Früchte, wurden überall als Gemüse verzehrt. In den weniger trockenen Regionen wurden auch Getreide und Obst kultiviert, letzteres wurde gedörrt oder eingemacht in der Provinz gehandelt. Vereinzelt wurde auch Stockfisch angeboten.

Hervorzuheben war die Vorliebe der Astaner für ausgelassene Live-Musik. Wo immer auf Asta gerade Winter war, war Festivalzeit. Einige dieser Veranstaltungen waren bis weit über Asta hinaus bekannt.

Im Allgemeinen be-

vorzugten Astaner praktische und luftige Kleidung. Besonders beliebt waren helle Einteiler.

### *Spiritualität und Religion*

Von zentraler Bedeutung für die astanische Auffassung von Spiritualität war der bleibende Kontakt zu den Dahingegangenen; ein in allen Schichten der Gesellschaft lebendiger Ahnenkult.

Ganz besonderes Vertrauen wurde den Schamanen entgegengebracht, von denen in fast jedem Ort zumindest einer ansässig war. Ihre Aufgabe bestand darin, bei seelischen oder körperlichen Krankheitszeichen, Erscheinungen Verstorbener oder unschlichtbaren Streitigkeiten einzuschreiten und eine zufriedenstellende Lösung des Sachverhalts zu erarbeiten. Zwecks zusätzlichen Erkenntnisgewinns konnte der Schamane hierbei auf den halluzinogenen Ayasca-Trank zurückgreifen, der bedarfsweise

auch dem oder den Betroffenen verabreicht wurde.

### *Chriika*

- ◆ Morphologie: Arthropoid/insektoid
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,70 m – 1,85 m
- ◆ Lebenserwartung: Unbekannt
- ◆ Gesellschaftsform: Schwarm, kollektivistisch
- ◆ Zivilisationsalter: Ca. 220000 Jahre
- ◆ Ursprungswelt: Unbekannt, Wohnwelt im Jahre 180 UZ war Kchrun (Chtraan VII)

### *Biologie*

Die Chriika stellten eine von zwei im Stelkon vertretenen Spezies dar, welche sich taxonomisch nicht den Wirbeltieren zuordnen ließen; sie waren vielmehr arthropoid (gliederrfüßerartig) beziehungsweise insektoid (insektenartig). Ihre Morphologie und Färbung ähnelte stark der von Grashüpfern. Sie besaßen zwei enorme und hoch entwickelte Facettenaugen, dazu drei win-

zige, lediglich lichtempfindliche Stirn- und Augen sowie einen phänomenalen Geruchssinn, da bestimmte Ebenen ihrer Kommunikation ausschließlich über Pheromone (Duftstoffe) stattfanden.

Ihr Panzer war meist schmutziggelb bis grünlich gefärbt, Nuancen konnten aber auch ins Bräunliche oder Ockerfarbene gehen.

Das obere Armpaar war mit Scheren ausgestattet, welche zwar sehr kraftvoll, aber dafür nur für grobe Tätigkeiten geeignet waren. Das untere und kleinere Armpaar verfügte dagegen über sechsgliedrige, sehr präzise und geschickt einsetzbare Klauen.

Mit zahlreichen sensiblen Sinneshärchen an den Enden der Gliedmaßen und ganz besonders an den Fühlern (mit welchen sie auch rochen und schmeckten) verfügten Chriika über einen recht guten Tastsinn und ein passables Gehör.

Mit ihren kräftigen Sprungbeinen, welche

gegenüber Heuschrecken über ein zusätzliches „Fußgelenk“ verfügten, war es ihnen möglich, auch längere Strecken gehend zurückzulegen. Allerdings lag schnelles Laufen außerhalb ihrer Fähigkeiten, von daher gingen sie ab einem Tempo von acht bis neun Stundenkilometern zum Springen über. Es war einem Chriika ohne Probleme möglich, aus dem Stand einen Satz von vier bis fünf Metern Höhe oder neun Metern Weite hinzulegen; wurde die Bewegungsenergie eines direkt vorangehenden Sprungs genutzt, waren noch größere Weiten möglich. Diese Art der Fortbewegung war allerdings sehr anstrengend und ermüdend, vergleichbar dem schnellen Rennen bei Humanoiden.

Darüber hinaus vermochten Chriika hervorragend und sehr schnell zu klettern, selbst kopfüber.

Genetisch waren sie ausgesprochen variabel, was sich nicht nur in

ihrem individuellen Äußeren, sondern auch in ihren außerhalb des Schwarms oftmals recht markanten Persönlichkeiten äußerte.

Ihr individuelles Leben fing an, indem sie aus Eiern schlüpften, von denen eine Frau rund ein halbes Dutzend legte. Innerhalb des Eis entwickelten sich die Embryos im Verlauf von drei Monaten zu halbadulten Larven, welche nach dem Schlupf bereits anatomisch Erwachsenen glichen, aber viel kleiner und völlig weichhäutig waren. Nach mehreren Häutungen innerhalb der folgenden 6-8 Jahre war die endgültige Größe erreicht und der feste Panzer der Erwachsenen bildete sich aus.

### *Geschichte*

Der Werdegang der Chriika-Zivilisation verlor sich fast vollends im Dunkel der Zeiten, und der Schwarm hielt sich gerade in diesem Aspekt bezüglich Informationen – ob nun aus Diskretion oder schlicht mangels er-

haltenen und überlieferten Wissens – besonders bedeckt. Man nahm an, dass die Chriika zu Zeiten der konstitutiven Ära bereits seit zwei Jahrhunderttausenden der interstellaren Raumfahrt mächtig gewesen waren.

Ferner war bekannt, dass sie vor fünfunddreißigtausend Jahren losen Kontakt zu den Älteren gepflegt hatten.

Während der konstitutiven Ära betätigten sie sich als Vermittler zwischen den Völkern, verfolgten aber auch, teils unter Anwendung von Gewalt, eigene Interessen im damaligen Konfliktgebiet zwischen Keltis und Meskan.

### *Gesellschaftsstruktur*

Die Chriika waren natürlicherweise Schwarmwesen. Vorzugsweise konzentrierte sich die Masse ihres Volkes auf einen riesigen Hauptschwarm, der eine ganze Wohnwelt okkupierte. Diese war bis zur Invasion durch die Zaraten im Jahre 180 UZ Kchrun (Chtraan VII).

Innerhalb des Schwarms ordnete sich ein Chriika prinzipiell komplett den Gegebenheiten unter und unternahm, ultimativ eingebunden in den hochkomplexen internen Informationsfluss des Schwarms, stets das, was dem Wohlergehen dieses diente, wobei auch der eigene Tod billigend in Kauf genommen wurde.

Immer wieder aber verspürten einzelne Chriika individualistische Tendenzen und kapselten sich vom Schwarm ab, oder wurden aus diesem verstoßen. Die Abkapselung war mithin meist nur vorübergehend, da Chriika zwar grundsätzlich individuell existieren konnten, aber recht bald die innige, facettenreiche Kommunikation innerhalb der Schwarmexistenz zu vermissen begannen.

### *Politisches System*

Jeder Schwarm verfügte über das vollständige, kollektiv tradierte Wissen der Chriika-Zivilisation sowie einen für

komplexe Einzelentscheidungen zuständigen *Beschlusskörper*. Dieser formte sich auf die Entstehung eines Schwarms folgend automatisch und selbstorganisiert aus jenen Individuen aus, welche von ihren Eigenschaften her dem Überleben des Schwarms am dienlichsten waren.

Grundsätzlich war der Beschlusskörper kein Machtinstrument; der Schwarm hatte seinen Entscheidungen mitnichten Folge zu leisten. War eine Entscheidung etwa nicht optimal, vermochte sie sich schlichtweg nicht weit genug durch den Schwarm fortzupflanzen, um tatsächlich in einer Aktion zu resultieren.

### *Wirtschaft und Handel*

Normalerweise suchten sich Chriika-Schwärme das Material für ihren täglichen Bedarf einfach aus der näheren Umgebung zusammen, was für Gastschwärme auf Welten anderer Völker verständlicherweise nicht immer eine gangbare

Option darstellte. Deshalb bildeten solche Schwärme neben dem Beschlusskörper auch mitunter spontan einen *Wirtschaftskörper* aus. Dieser war in der Lage, gegenüber Dritten als eine Art Genossenschaft zwecks Aushandlung von Verträgen und sonstiger Geschäftsabwicklung aufzutreten.

Chriika, die zeitweise mit dem Schwarm gebrochen hatten und auf sich gestellt unterwegs waren, spezialisierten sich oftmals auf den Handel als Haupterwerb; zumeist waren sie sehr geschickt darin. So waren die ersten Kunstgegenstände aus mylonischer Fertigung, die 164 UZ im Gebiet des Stelkon auftauchten, durch Raritätenhändler der Chriika, denen die Existenz Mylaras bereits bekannt gewesen war, dorthin gelangt.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Die gesamte Existenz der Chriika drehte sich um ihren Bau. Selbst auf

den Wohnwelten, wo häufig große Industriekomplexe errichtet wurden, gruppieren sich diese immer um einen zentralen Bau herum, welcher die einzige Wohnstatt darstellte und bei Bedarf einfach umgebaut oder vergrößert wurde.

Zu diesem Zweck waren die Chriika jederzeit in der Lage, auf nicht näher bekannte Art und Weise beliebige Mengen eines ausgesprochen robusten und beständigen Biokunststoffs herzustellen, welcher ähnlich einem Kunstharz langsam aushärtete.

Weil Baue je nach Bedarf und Bevölkerungsentwicklung ständig erweitert und umgestaltet wurden, bildete sich im Laufe der Zeit oft eine ziemlich groteske, organische Architektur heraus.

Im Schwarm integrierte Chriika reisten wenn überhaupt nur in größeren Gruppen; somit beschränkten sich planetare Verkehrsmittel auf geräumige Busse und Fäh-

ren sowie Frachttransporter und Züge. Wollte man dagegen einen Schwarm komplett versetzen, wurde ein raumtauglicher Bau konstruiert (von anderen Völkern des Stelkon dann als Kreuzer der *Chlaastra-Klasse* bezeichnet). An Bord befanden sich für die Durchführung von Außeneinsätzen immer mehrere Shuttles und Fähren.

### Militär

Absolut außer Zweifel stand, dass die Chriika einst Kriegsschiffe erbaute und sie mindestens einmal erfolgreich in die Schlacht geführt hatten. Doch waren hierzu am Ende der konstitutiven Ära keine befriedigenden Details zu ermitteln.

### Recht

Innerhalb eines Chriika-Schwarms wurde Recht ausschließlich durch den Beschlusskörper gesprochen und appliziert, was fast immer nur im Zusammenhang mit Individualismus Einzelner erforderlich war.

Die Sanktion war gewöhnlicherweise der Ausschluss aus dem Schwarm auf unbestimmte Zeit.

### Sprache

Die in Form von Zirp- und Knackgeräuschen artikulierte Lautsprache (von den Chriika selbst als *Tridzzk* betitelt) machte nur eine mehrerer Ebenen abstrakter Kommunikation der Chriika untereinander aus. Daneben vermittelte eine diffizile, für Außenstehende kaum wahrnehmbare Körpersprache (*Ekkchtar*) einen Großteil der Nuancen. Hingegen geschah die basale Steuerung interner Vorgänge des Schwarms durch Pheromone, welche unmittelbar ein Handlungsmuster auslösten (sofern dies nicht willentlich vom Individuum unterdrückt wurde).

Das Schriftsystem der Chriika stellte eine relativ direkte Transkription des *Tridzzk* dar. Die Schreibung erinnerte stark an eine Musikparti-

tur, und in der Tat standen die möglichen Lautarten in separaten Zeilen untereinander, während die exakte Länge und Artikulation durch Punkte und Keilstriche festgehalten wurde.

Zwar wurde das *Ekkchtar* mit all seinen gestischen Nuancen hierdurch nicht erfasst, doch war das System für die Verständigung mit Außenstehenden völlig ausreichend.

Man sagte, dass die Grammatik der Chriika-Sprache (für die übrigens nicht einmal die Chriika selbst eine Bezeichnung hatten) in tausend Jahren nicht zu erlernen sei. Es existierten weder definierte Fälle noch Zeitformen noch überhaupt definierte kleinste Sinneinheiten wie Wörter, sondern lediglich lose Aneinanderreihungen komplexer abstrakter Assoziationen und Ideen, zusammengesetzt aus einem immensen Vokabular diffiziler Grundkonzepte, ohne deren genaue kontextuelle Aufschlüsselung keine Äußerung

auch nur im Ansatz verständlich war.

### *Kultur*

Bezugnehmend auf die Kultur der Chriika ist strikt zwischen der Schwarm- sowie der individuellen Existenzform zu unterscheiden. Allgemein schienen die Chriika, im Gegensatz zu den weltfremden Shuu, sehr praktisch veranlagt zu sein und gaben wenig auf Kunst und Kultur um ihrer selbst willen. Immerhin avancierte mancher Bau des Hauptschwarms ungewollt zum Kunstwerk, was bei Teilschwärmen auf Fremdwelten aufgrund örtlicher gesetzlicher Vorschriften eher seltener passierte.

Individuelle Chriika haben jedoch Kunst geschaffen oder sich ausgiebig mit Kunst und kulturellen Gebräuchen auseinandergesetzt. Und dies letztlich natürlich, um das gewonnene Wissen in den Fundus des Schwarms einzutragen.

Im *Blauen Turm der Formen* in Xohania gas-

tierte ab 172 UZ eine Dauerausstellung von Werken des Bildhauers Pratschk.

### *Spiritualität und Religion*

Über mögliche spirituelle oder religiöse Bräuche, oder Ansichten der Chriika bezüglich einer transzendenten Wirklichkeit, war nichts bekannt. Man wusste einzig, dass sie Verstorbene innerhalb des Baus bestatteten, aber nicht ob dies rituell und unter persönlicher Anteilnahme geschah.

### *Malmanesen*

- ◆ Morphologie: Carnivorid
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,60 m – 1,75 m
- ◆ Lebenserwartung: Ca. 45-50 Jahre
- ◆ Gesellschaftsform: Stammesbasiert, matriarchalisch, individualistisch
- ◆ Zivilisationsalter: Ca. 4000 Jahre
- ◆ Ursprungswelt: Malman (Indira II)

### *Biologie*

Unter jenen Spezies des Stelkon, welche taxonomisch den Wirbeltieren zuzurechnen waren, stellten die Malmanesen die einzige nicht-humanoid; sie waren carnivorid (raubtierartig).

Hervorgegangen aus hörnchenartigen Insekten- und Fruchtfressern mit großen Gleithäuten, welche einst zum Schutz vor prädatorischen Laufvögeln in den Wipfeln der Trockenwälder gelebt hatten, stiegen ihre evolutionären Vorfahren nach der letzten großen Eiszeit in die entstandene Feuchtsavanne herab, welche von den großen Räufern vorwiegend gemieden wurde. In dieser neuen, herausfordernden Umgebung entwickelte sich der aufrechte Gang.

Allerdings blieben die Malmanesen stets Zehengänger. Hierdurch war ihnen eine größere Laufgeschwindigkeit und bedeutend weiteres Springen als Humanoiden möglich, doch ging dies zu Lasten des Halts

in abschüssigem Gelände. Nichtsdestotrotz waren Malmanesen nicht zuletzt dank ihrer kurzen und spitzen Finger- und Zehenkrallen gewandte Kletterer.

Ihr Äußeres war entfernt katzenartig mit einem fast körperlangen Greifschwanz, welcher unter anderem beim schnellen Gehen, der bevorzugten Fortbewegungsart, stabilisierend wirkte. Abgesehen vom Haupthaar war ihr raues Fell kurz gewachsen und darüber hinaus individuell höchst variabel gefärbt und gemustert. Bei Männern bildete sich während der Pubertät auch am oberen Rücken und an den Außenseiten der Arme eine Mähne.

Malmanesen hatten eine um zwei Drittel höhere Stoffwechselrate als Terraner oder Xoheaner, was ihre Lebenserwartung auf zirka fünfzig Jahre begrenzte. Damit entsprach beispielsweise das biologische Alter eines achtzehnjährigen Malmanesen dem eines dreißigjährigen Xohea-

ners. Noch dazu hatte der rapide Stoffwechsel eine gegenüber Humanoïden höhere Körpertemperatur und überlegene Reflexe zur Folge.

### *Geschichte*

Die malmanesische Zivilisation erreichte niemals eine im großen Maßstab metallverarbeitende Kulturstufe und entwickelte auch dahingehend keinerlei Ambitionen. Doch ließ sich letztlich kein starres Stufenschema anwenden; andere Aspekte malmanesischer Fertigkeit waren durchaus als neuzeitlich bis modern zu bewerten. Technologien wie Kraftmaschinen und simple Elektronik waren zumindest den Gelehrten wohlbekannt, wurden aber zugunsten strikt nachhaltiger Entwicklung nur selten praktisch umgesetzt.

Dessen ungeachtet gelang es den Malmanesen, kurze Zeit nach dem Erstkontakt die Sprungtechnologie von den Astanern zu stehlen und diese auch zu begreifen

und nachzubauen. Bekanntermaßen mündete dies in einen jahrzehntelangen erbitterten Konflikt um Siedlungsraum in der kosmischen Umgebung.

### *Gesellschaftsstruktur*

Auf der Heimatwelt waren die Malmanesen in Stämmen ohne hierarchische Strukturen organisiert. Es bestand ein politisches Matriarchat, und auch die Erbfolge beziehungsweise Blutlinie war immer matrilinear, also von der Mutter auf die älteste Tochter übergehend.

### *Politisches System*

Jeder Ortschaft und jedem Stadtbezirk stand eine *Älteste* vor, bei der es sich oftmals tatsächlich um das älteste weibliche Mitglied der Gemeinschaft handelte. Die Älteste war jederzeit befugt, den *Stammesrat* einzuberufen, um Anliegen von überörtlicher Bedeutung zu behandeln. Die Stammesräte entsandten ihrerseits Mitglieder in die *General-*

*versammlung der Stämme*, welche periodisch, bedarfsweise auch außerordentlich, an wechselnden Orten tagte, jedes Mal auf dem Gebiet eines anderen Stammes.

Für alle Angelegenheiten das Stelkon betreffend existierte daneben eine Art Außenministerium mit demokratisch gewählten Vertretern.

Traditionell wurden Entscheidungen im freien Konsens erarbeitet; im Zweifelsfall entschied das Los. Hierbei übernahmen fast immer die Frauen, insbesondere die älteren, die tragende Rolle und sprachen auch meist das letzte Wort.

### *Wirtschaft und Handel*

Aufgrund der konsequenten Subsistenzwirtschaft waren die meisten Orte autark und nicht nennenswert in den planetaren Binnenhandel eingebunden. Überschüsse wurden in der Regel im nächsten Marktort oder an vorbeiziehende Händler verkauft. Es fand nur sehr wenig

Handel mit Luxusgütern statt, da die Herstellung von „Unnützem“ nach malmanesischer Auffassung der Natur schadete.

Dahingegen war Malman ziemlich groß im (umweltverträglichen) Devisengeschäft vertreten und führte hierzu erstmals eine konvertierbare Währung ein. Die Hauptgeschäftspartner waren allesamt in der Sabanekya beheimatet, was sich bedauerlicherweise nicht lange verbergen ließ und zu weiteren Verstimmungen seitens Asta führte.

Abseits dessen erwachsen zusätzliche, nicht unansehnliche Devisen aus streng reguliertem Öko- und Individualtourismus; Malman war ab den späten 120ern schlechthin der Geheimtipp unter Rucksackreisenden.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Auf den Beitritt zum Stelkon folgend wurde die planetare Infrastruktur zügig, jedoch selbstredend so wenig invasiv

wie möglich ausgebaut. Inmitten der einzigen Wüste Malmans wurden drei „moderne“ Städte nebst einem großen Raumhafen errichtet. Ansonsten änderte sich auf dem vorwiegend üppig bewaldeten Planeten wenig. Die Infrastruktur war auf verstreute Dörfer im Wald und wenige Kleinstädte verteilt, zwischen denen nur selten (unbefestigte) Straßen existierten. Immerhin verfügten manche günstig oder zentral gelegenen Orte über ein Landefeld für kleine bis mittelgroße Raumschiffe.

### *Militär*

Neben den Milizen der Stämme (jeder erwachsene Mann war zwangsrekrutierbar) wurde für den externen Kriegsfall eine kleine Raumflotte unterhalten. Diese bestand aus wenigen Kreuzern und einer Masse leichter und wendiger Einheiten. Während die Schiffe im Allgemeinen vergleichsweise wenig robust und auch nicht besonders schlag-

kräftig waren, fürchtete man zu Recht die Jägerasse. Das überlegene malmanesische Reaktionsvermögen bot einen entscheidenden Vorteil im raumgestützten Nahkampf.

Im Unterschied zu vielen anderen Bereichen des Lebens war das malmanesische Militär eindeutig stark männerdominiert.

### *Recht*

Die Malmanesen unterhielten weder Polizeieinheiten noch ordentliche Gerichte. Das Handeln des Einzelnen wurde durch das System von Regeln und Gebräuchen des Stammes beschränkt und wenn erforderlich kollektiv sanktioniert.

Nicht zuletzt aufgrund des extremen Individualismus und der angeborenen Verwegenheit der Malmanesen kam es aber immer wieder zu groben Übertretungen bis hin zu ausgewachsenen Stammesfehden. Solcherlei Belange wurden, wenn weniger schwerwiegend, vor der Dorfältesten ver-

handelt; bei größerem Schadensausmaß musste der Stammesrat einberufen werden.

### *Sprache*

Es hatte sich eingebürgert, dass der Dialekt der Adu, des größten und ältesten Stammes, als Standardsprache genutzt wurde.

Diese fürderhin als „Malmanesisch“ bekannte Sprache hatte einen isolierenden, teilweise analytischen Satzbau, d. h. die Funktion eines Wortes ergab sich aus seiner Position im Satz und gegebenenfalls durch vorangehende oder umschließende Hilfwörter (Prä- und Postpositionen). Bei Substantiven war es zulässig und bei Eigennamen durchweg üblich, über die Zusammenziehung mit dem orts- oder besitzanzeigenden Hilfwort eine Art Lokativ bzw. Possessiv zu bilden, etwa um eindeutig seine Stammeszugehörigkeit und Herkunft auszudrücken.

Explizite Fälle oder Zeitformen existierten

nicht, sondern mussten sich aus dem Kontext ergeben.

Das Schriftsystem war eine einfache Silbenschrift mit 73 Zeichen.

### *Kultur*

In der malmanesischen Kultur spielte Kunst im Alltagskontext eine untergeordnete Rolle. Gebrauchsgegenstände waren recht schmucklos geschnitzt oder getöpft; Stein wurde als Werk- oder Baustoff nur sehr selten verwendet und galt vielerorts gar als dekadent.

Geachtet und individuell gepflegt wurde hingegen um so mehr die Körperkunst, etwa das Färben und Ausrasieren des Fells, das Frisieren der Mähne, die Zurschaustellung von Tätowierungen, das Tragen von knöchernem und hölzernem Schmuck.

In dieser Haltung drückte sich die kompromisslose Naturverbundenheit der Malmanesen aus, ihr unbedingter Drang, sich harmonisch ins Weltgefüge einzuord-

nen statt darüber stehen zu wollen; sie war es, die der individuellen Freiheit essenzielle Grenzen steckte.

Da aus malmanesischer Sicht jeder Aspekt der Welt beseelt und mit einem persönlichen Bezug besetzt war, wäre jeder Raubbau an der belebten wie unbelebten Natur, ohne im Gegenzug etwas Gleichwertiges zurückzugeben, prinzipiell der Zufügung einer physischen Verletzung gleichgekommen.

Im religiösen Kontext entstanden durchaus beachtliche Kunstwerke; aus abgestorbenen Baumriesen oder natürlichen Monolithen entstanden mitunter gewaltige Totems und überregional bedeutsame Anbetungsstätten. Für Geisterrituale sowie Anrufungen wurden Fetische benötigt, welche meist hölzern, manchmal auch aus Speckstein und immer mit großer Liebe zum Detail gefertigt waren.

Mit dem Essen waren Malmanesen prinzipiell wenig wählerisch; man

verwendete alles, was der Wald gerade hergab, und kaum eine Tier- oder Pflanzenart galt als nicht essbar.

So basierte die malmanesische Küche ob des schieren Überangebots an Zutaten zu einem Gutteil auf fantasievoller Improvisation. Der appetitlichen Präsentation des Essens wurde dabei besonderer Wert beigemessen.

Es war üblich und ein Zeichen guter Sitten, Essen auf dem Boden sitzend zu sich zu nehmen. Bei Gemeinschaftsmählern wurde hierzu auf Kissen um eine flache Tafel herum Platz genommen. Es wurde keine Gangfolge eingehalten, vielmehr wurde alles gleichzeitig aufgetischt.

Eine Besonderheit unter den Völkern des Stelkon war das malmanesische Namenssystem. Personennamen setzten sich aus dem Rufnamen, dem Possessiv des Vaternamens sowie dem Possessiv des Namens des Stammes, dem die Person angehörte, zu-

sammen. Dieses System des expliziten Vaterschaftsnachweises war bereits knapp tausend Jahre vor dem frühen Äon, in den Anfängen der Stammesgesellschaft, eingeführt worden, um es einflussreichen Frauen zu erschweren, über exzessive Vielmännerei und „strategische“ Schwangerschaften zu intrigieren. In der Folge nahm die Häufigkeit stammesübergreifender bewaffneter Konflikte wie zu erwarten deutlich ab.

### *Spiritualität und Religion*

Dem spirituellen Weltverständnis der Malmanesen nach war die gesamte Schöpfung in allen ihren Nuancen beseelt; jedem Aspekt der Natur wohnte ein lebendiger Elementargeist inne, dem innerhalb seiner Domäne Respekt und Dankbarkeit zu zollen waren. Und so drehten sich die Feiertage auf Malman zumeist um die hierfür erforderlichen ritualisierten Huldigungen,

bei denen auch gleich das kollektive schlechte Gewissen bezüglich noch nicht gesühnter Eingriffe in die Natur erleichtert werden konnte, sowie nicht zuletzt die anschließenden hemmungslosen Besäufnisse.

In der malmanesischen Auffassung existierte keine transzendente Wirklichkeit, schlechthin nichts Übernatürliches; alles war im Diesseits dem ewigen Werden und Vergehen unterworfen, und auch das Universum im Ganzen war ewig und unveränderlich, quasi zeitlos.

### Mylon

- ◆ Morphologie: Humanoid
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,50 m – 1,60 m
- ◆ Lebenserwartung: Unbekannt
- ◆ Gesellschaftsform: Kleinfamilien, patriarchalisch
- ◆ Zivilisationsalter: Unbekannt
- ◆ Ursprungswelt: Mylara (Gendra II)

### Biologie

Ursprünglich stammten die Mylon von einer Population kleiner im Flachwasser beheimateter Meeressäuger ab, die infolge allmählicher vulkanischer Landhebung gezwungenermaßen zurück an Land gegangen waren.

Sie waren kleinwüchsige, komplett haarlose, recht grazile Humanoide mit blaugrauer Haut. Anstatt sechsundzwanzig Gesichtsmuskeln (wie Xoheaner oder Terraner) besaßen sie über fünfzig, wodurch ihnen eine viel nuanciertere Mimik als anderen Humanoiden möglich war.

### Geschichte

Fundierte Details über die zivilisatorische Geschichte der Mylon waren nur in Bruchstücken bekannt. Offenbar hatten sie bereits in prähistorischer Zeit in den Hügel- und Bergländern Mylaras ausgeklügelten Terrassenfeldbau betrieben; das Leben war für sie allzeit ein ständiger Kampf gegen das Wet-

ter, gegen plötzliche Überschwemmungen und Erosion gewesen.

Im Laufe der Epochen entwickelte sich eine sehr hochstehende Kunst des Garten- und Landschaftsbaus, war es doch erforderlich, jeden Flecken nutzbarer Erde rasch zu befestigen, bevor er weggeschwemmt oder unterspült werden konnte.

### *Gesellschaftsstruktur*

Ganz speziell waren Mylon auf ihre Familie und das traute Heim fixiert, gab es doch unter freiem Himmel oft nicht besonders viel Erfreuliches zu sehen oder zu erledigen. Eine dermaßen starke Heimatverbundenheit hatte auch zur Folge, dass nur wenige Mylon überhaupt Sinn darin sahen, außerhalb Mylaras herumzukommen. Was selbstredend die Aufnahme dauerhafter diplomatischer Beziehungen zu anderen Völkern nicht gerade erleichterte.

Sehr althergebracht war die Lebensform als Kleinfamilie im eigenen

Haus, so man sich ein solches leisten konnte. Die Ehe wurde überaus hochgehalten; Ledigkeit war selbst in jüngeren Jahren ein ausgeprägtes soziales Stigma und konnte schlussendlich in den sozialen Abstieg und die Mittellosigkeit führen.

### *Politisches System*

Zum Zeitpunkt des ersten Kontakts mit dem Stelkon rangen auf Mylara mehrere geopolitische Blöcke diverser ideologischer Ausrichtung um die Vorherrschaft, wengleich daneben auch zahlreiche gut ausgebaute internationale Organisationen existierten. Kontakte nach außen wurden gemeinhin durch die internationale Raumfahrtagentur im Zusammenspiel mit dem Weltsicherheitsrat organisiert.

### *Wirtschaft und Handel*

Das Gros des mylaranischen Binnenhandels spielte sich über den Luftweg ab; von Mylara nach außerhalb expor-

tiert wurde hauptsächlich Kultur, insbesondere Kunstgegenstände wie Skulpturen und Schnitzereien, aber auch Musikinstrumente. Ausschließliche Handelspartner waren Chriika- und malmanesische Unternehmer aus der Sabanekya.

Entsprechend der Entwicklungsstufe der mylonischen Zivilisation präsentierten sich der industrielle wie auch der Dienstleistungssektor effizient und gut ausgebaut. Abgesehen davon waren vergleichsweise viele Mylon in der Landwirtschaft und der Fischerei beschäftigt. Der Bergbau war global betrachtet vergleichsweise unbedeutend und auf wenige große Förderstätten konzentriert.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Vor dem allgemeinen Aufkommen von Gleitfahrzeugen war man außerhalb der Städte so gut wie zwangsläufig mit geländegängigen, üppig motorisierten Rad- oder Halbkettenfahrzeugen

unterwegs gewesen, denn die ständigen Unwetter und die starke Geländeerosion pflegten eher früher als später für unliebsame Überraschungen zu sorgen.

Zwischen den Ballungsgebieten zogen sich gut ausgebaute und gewartete Schnellstraßen; in der Provinz verließ man sich dagegen besser nicht darauf und rechnete mit der einen oder anderen wetterbedingten Katastrophe oder tagelangen Verspätung.

Nachdem die nötige Technologie vorhanden und hinreichend zuverlässig war, wurde der Schienen-und-Straßenfrachtverkehr weltweit so gut wie komplett auf Luftschiffe umgestellt.

Schon seit jeher wurden Siedlungen bevorzugt auf Anhöhen oder Hängen errichtet, um ein rasches Abfließen des Wassers zu erleichtern.

### *Militär*

Begründet durch die geopolitische Situation auf Mylara war die Welt eindeutig übermilitari-

siert. Dennoch konnten die ideologischen Fronten aus der Erkundung des Weltraums herausgehalten werden, so dass wenigstens der gemeinschaftliche Unterhalt einer kleinen Systemflotte möglich war.

### Recht

Es war nicht allzu viel über das Rechtssystem auf Mylara bekannt; angeblich existierten nur wenige Gefängnisse, weil zugunsten anderer, diffizilerer Sanktionen nur selten Haftstrafen verhängt wurden. In diesem Zusammenhang wurde prompt aufgezeigt, dass in einigen Gegenden Mylaras große Arbeitslager existierten, während in den Medien permanent von Rehabilitation die Rede war. Pauschalisierungen waren jedenfalls angesichts der Koexistenz ganz verschiedener gesellschaftlicher Systeme nicht angebracht.

### Sprache

Auf Mylara existierte keine vorherrschende

Verkehrssprache, daher lernten Mylon, welche die Heimatwelt verließen, immer eine geläufige Stelkon-Sprache, meistens Malmanesisch.

### Kultur

Außenstehende neigten oftmals vorschnell und intuitiv dazu, den Mylon charakterliche Unaufrichtigkeit, Verschlagenheit oder gar Skrupellosigkeit zu unterstellen. Dabei war mit Bestimmtheit lediglich resümierbar, dass Mylon allgemein sehr neugierig und dieser Neugier fast unwiderstehlich ausgeliefert, aber zugleich auch vorausschauende Planer waren.

Stets hoben sie zu ihrer Verteidigung selbstlose Motivationen und Antriebe hervor. Zumindest steht fest, dass den Mylon nicht bloß Forschung und Erfindergeist am Herzen lagen, sondern auch jedes kulturelle Schaffen; sie waren in vielerlei Hinsicht hoch kreativ und darin mehr als beharrlich.

Besonderes Ansehen

genossen – neben den illustren Spielarten und unbegrenzten Ausdrucksformen bildender Kunst – Drama und Lyrik. Es war vollkommen üblich, mit der ganzen Familie ins Theater zu gehen.

Vielfältig war auch die Küche. Traditionelle Gerichte hatten meist Fisch oder gesäuertes *Bunjah*-Fleisch (von einer Art Wasserbüffel), Getreidebrei oder -bällchen beziehungsweise frisches Gemüse zum Bestandteil. Die Auswahl an wohlschmeckenden Zutaten, insbesondere pflanzlichen, war ausgesprochen beträchtlich.

Im Gegensatz zu den meisten Stelkon-Völkern war – abgesehen von Krabben und Krebsen – der Verzehr von Gliederfüßern und besonders Insekten nicht üblich. Dafür durfte sich Mylara einer ganz eigenen Spezialität rühmen: Elayarischer Regenwurm Kuchen, beliebt bei Jung und Alt.

### *Spiritualität und Religion*

Zur Zeit der konstitutiven Ära dominierte auf Mylara nebst lokalen Wasser- und Erdkulten eine organisierte polytheistische Religion. Angesichts der Tatsache, dass keine auf Mylara gesprochene Sprache begrifflich zwischen Luft und Wasser unterschied, erstreckte sich die Domäne des Hauptgotts *Ganrum* demzufolge sowohl auf das Wetter wie auch das Weltmeer, während einzelne Gewässer und Gegenden häufig dem Regime eines minderen, lokal verehrten Gottes unterstanden. *Ganrums* Gegenspieler waren *Trismar*, der missliebige Erdgott, und seine Dynastie von Berg-, Erd- und Steinriesen. Wann immer schweres Unwetter hereinbrach, war dies ein Zeichen dafür, dass die Riesen aus der Erde gestiegen waren und auf Erden wandelnd von *Ganrum* mit Blitzen und Orkanen traktiert wurden; ein heftiges Geschlachte, das sich in

lautem Donner und Getöse äußerte.

## Shuu

- ◆ Morphologie: Arthropoid/arachnoid
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,40 m – 1,60 m
- ◆ Lebenserwartung: Ca. 200 Jahre
- ◆ Gesellschaftsform: Kleinfamilien, individualistisch
- ◆ Zivilisationsalter: Ca. 25000 Jahre
- ◆ Ursprungswelt: Shuuron (Musdaar I)

## Biologie

Die arachnoiden (spinnenartigen) Shuu stellten die dominierende Lebensform auf einer Welt dar, deren Fauna in der Hauptsache aus Kerbtieren, robusten amphibischen „Schleimen“ und grotesken Tiefseekreaturen bestand. Musdaar, das Zentralgestirn Shuurons, war ein winziger Roter Zwerg und zugleich ein sogenannter Flare-Stern oder eruptiver Veränderlicher. Die extreme Nähe Shuurons zum Stern und die gelegentlichen Strahlungs-

ausbrüche – verbunden mit kräftigen Röntgenschauern – bewirkten unerbittliche Lebensbedingungen.

Die Spezies der Shuu war an die Existenz auf Shuuron optimal angepasst. Auf den ersten Blick erinnerten Shuu an Spinnen und besaßen demgemäß auch ein schützendes Exoskelett aus Chitin, welches während des Jugendwachstums mehrmals durch Häutung erneuert werden musste.

Sie gingen aufrecht und ihr Körper gliederte sich (wie bei Insekten) in Kopf, Brust- und Hinterleibssegment, wobei zwei Paare Gliedmaßen pro Segment vorhanden waren, entsprechend also vier Beine und vier Arme. Wie Spinnen verfügten sie über keine Antennen. Ihre sehr lichtempfindlichen beiden Haupt- und zwei Nebenaugen waren zwar ähnlich hoch entwickelt wie die von höheren Wirbeltieren, allerdings wegen der nicht krümmbaren Linse stark kurzsichtig.

Deshalb verließen sich Shuu gleichermaßen auch auf ihr Gehör und ihren in allen Gliedmaßen lokalisierten Vibrationsinn, mit dem sie, neben kleinsten Erschütterungen von Oberflächen, zusätzlich zum „normalen“ Hören auch zur Wahrnehmung von Ultraschall befähigt waren.

Die Färbung ihres Panzers war einfarbig dunkel und variierte kaum zwischen Individuen, so dass sie von Angehörigen anderer Spezies schwer auseinanderzuhalten waren.

### *Geschichte*

Unzählige Jahrtausende vor dem frühen Äon hatten die stets achtsam vorausschauenden Shuu vor der Wahl gestanden, sich zukünftig einzig dem Weltraum oder aber dem Geistigen zuzuwenden; sie entschieden für Letzteres und kehrten im Zuge dessen auf die technologische Stufe der Jungsteinzeit zurück.

Als die Xoheaner im Jahre 6 UZ Shuuron betraten und den Erstkon-

takt herstellten, fanden sie eine Zivilisation vor, die gleich einer riesigen Rechenanlage in einer Programmschleife gefangen zu sein schien; praktisch alle erwachsenen Shuu verbrachten den lieben langen Tag damit, in den Philosophiezentren einen spezifischen Teilaspekt der einst gemeinschaftlich erarbeiteten Aufgabenstellung zu erörtern. Welche in nicht weniger als der erschöpfenden Formulierung einer durch und durch metaphysischen Grundlage der Welt jenseits des „Blendwerks“ physikalischer Phänomene bestand.

Mithin war eine vollkommen introvertierte und vergeistigte Zivilisation entstanden.

### *Gesellschaftsstruktur*

Die Shuu lebten innerhalb von lockeren Kommunen in Kleinfamilien, wobei dem Nachwuchs schon früh ein großes Maß an – insbesondere intellektueller – Selbstständigkeit abverlangt wurde. Sämtliche Hierar-

chien, Unfreiheiten und sozialen Ungerechtigkeiten waren mit dem Anbruch des philosophischen Zeitalters abgeschafft worden, so dass eine extrem individualistische und zugleich rationale Gesellschaft herangewachsen war.

### *Politisches System*

Da die Gesellschaft komplett individualistisch und egalitär strukturiert war, existierte keine Form von Regierung oder regelhafter politischer Betätigung.

Indes bestand die stillschweigende Übereinkunft, dass jeder erwachsene Shuu kraft seiner Vernunft, Weisheit und Umsicht vollauf berechtigt war, Shuuron nach außen zu repräsentieren.

### *Wirtschaft und Handel*

Jede Kommune war weitestgehend selbstwirtschaftend; Landwirtschaft und Viehhaltung wurden auf der Allmende, gemeinschaftlich bewirtschaftetem Nutzgrund, betrieben. Privatbesitz beschränkte sich im Allge-

meinen auf Gegenstände des täglichen Gebrauchs und der persönlichen Erinnerung.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Die Shuu lebten in weit verstreuten Kommunen von einigen Dutzend bis Hundert; Märkte sowie Geld suchte man vergeblich. Was man nicht mehr benötigte, überließ man einfach einem Anderen.

Um sich mittels gleichmütig ertragener Strapazen innerlich zu stählen, reisten Shuu mitunter sehr lange Strecken zu Fuß, etwa um entfernt wohnende Verwandte oder berühmte Vordenker und Mentoren zu besuchen. Hierbei waren nicht selten von vornherein die ehemaligen Fernstraßen des vorphilosophischen, technischen Zeitalters weitergenutzt worden und existierten als Fernwanderwege in ihrem Verlauf immer noch.

### *Militär*

Im Zuge seiner geisti-

gen Schulung wurde jedem Shuu unter anderem der absolut fehlerfreie Umgang mit verschiedenen Präzisions- und Assassinenwaffen beigebracht. Ein reguläres Militär wurde hingegen nie unterhalten. Aufgrund dessen unterlag die Verteidigung der Welt nach dem Stelkon-Beitritt im Jahre 126 UZ faktisch Xohe.

### Recht

Eine ordentliche Rechtsprechung war ab einem gewissen Punkt in der intellektuell-moralischen Entwicklung der Shuu nicht mehr erforderlich, da kein bewusst rücksichtsloses oder fremdschädigendes Verhalten mehr existierte.

### Sprache

Im Verlauf der exklusiven Auseinandersetzung der Shuu mit Philosophie standardisierte sich der Sprachgebrauch rasch, und ebenso schlugen sich die hochabstrakten Denkstrukturen und -prozesse unweigerlich in der Sprache nie-

der.

Das *Shuulan* beinhaltete einen Satz von zwei- und zwanzigtausend abstrakten Grundkonzepten nebst viertausend konkreten, das heißt auf die reale Welt bezogenen. Daneben existierten noch rund tausend Präpositionen, Konjunktionen und Partikel.

Aus den Konzepten ließen sich nach elaborierten Regeln beliebig komplexe „Wörter“ bilden, welche jeweils als einzelne kombinierte Glyphe geschrieben wurden.

Das System von Zeitformen und Aussageweisen war gelinde gesagt als extrem diffizil zu bezeichnen, ebenso die Art der Sprache, mit Zahlen und quantitativen Mengen umzugehen, worauf hier im Zeichen der nervlichen Schonung des Lesers nicht weiter eingegangen werden soll.

### Kultur

Besonnenheit, Moral und Integrität – dies waren die fundamentalen Werte, die ein jeder

Shuu während seiner Entwicklung durch Studium und praktische Übung erwarb und verinnerlichte. Den meisten reichte es, das eigene Leben völlig in den Zweck mentaler und charakterlicher Ertüchtigung, der Mitergründung der Grundfesten der Welt zu stellen, doch so manchen Unternehmungslustigen zog es zuzeiten von den philosophischen Zentren, ja bisweilen ganz von Shuuron fort.

Bedingt durch die ständige Beschäftigung mit allem Geistigen waren Shuu generell sehr fähige Techniker und Logiker, und so leisteten viele von ihnen gänzlich unentgeltlich Dienst auf xoheanischen Schiffen.

### *Spiritualität und Religion*

Es mag erstaunen, dass die Shuu weder organisierte Religion noch irgendeine Formulierung universeller spiritueller Regeln und Wege kannten.

Als plausibler Grund hierfür wurde die pau-

schale Abneigung gegenüber jedem noch so sinnhaltigen Axiom angenommen; allem, was die Shuu-Philosophie nicht zuvor logisch-deduktiv und zweifelsfrei als objektive Wirklichkeit bewiesen hatte, dem wurde auch keine sinnhafte Existenz zugewiesen.

So mancher bezeichnete diese Haltung als extrem arrogant; selbstredend eine anfechtbare Beurteilung.

### *Terraner*

- ◆ Morphologie: Humanoïd
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,60 m – 1,80 m
- ◆ Lebenserwartung: Ca. 70-80 Jahre
- ◆ Gesellschaftsform: Familien- oder stammesbasiert, patriarchalisch
- ◆ Zivilisationsalter: Ca. 11000 Jahre
- ◆ Ursprungswelt: Terra (Sol III)

### *Biologie*

Die Terraner waren eine Spezies genetisch mit den Xoheanern wie auch den Älteren kompa-

tibler Humanoider; dieser Umstand ließ mit einiger Sicherheit auf eine gemeinsame Abstammung schließen.

Äußerlich waren sie Xoheanern sehr ähnlich, allerdings waren im Gegensatz zu diesen fast alle terranischen Volksgruppen dunkelhäutig und -äugig. Demgegenüber hatte sich in einigen Gebieten höherer geographischer Breiten Terras durch den immensen Selektionsdruck mehrerer klimatischer Kaltzeiten eine breite Variation des äußeren Erscheinungsbildes entwickelt. Per Zufall waren es genau diese Terraner, die den Xoheanern zuallererst gegenübertraten und das Fremdbild ihrer Spezies prägten.

Aus einem kleinen einer Spitzmaus ähnlichen Wesen hervorgegangen, welches im Schatten der dominierenden Großreptilien ein bescheidenes Dasein fristete, führte der evolutionäre Weg der Vorfahren der Terraner zu einem Savannenbewohner, der bereits

zeitweise aufrecht ging und irgendwann damit begann, Werkzeuge sowie das Feuer zu nutzen.

### *Geschichte*

In weitaus späterer Zeit legten Sesshaftigkeit und Ackerbau den Grundstein für explosives Bevölkerungswachstum und fürderhin zahlreiche entstehende und wieder vergehende Großreiche.

Auch zur Zeit des Erstkontakts im Jahre 180 UZ existierten augenscheinlich mehrere heftig miteinander rivalisierende Systeme; weil die Bevölkerung Terras allerdings nicht einmal vier Monate später in NUMRA aufging, war einstweilen nicht viel mehr an Information zu eruiieren.

### *Gesellschaftsstruktur*

Die während der konstitutiven Ära auf Terra vorherrschenden Hochkulturen waren entweder klar individualistisch oder konformistisch orientiert, immer mit der Familie als Kernelement

der Gesellschaft. Freilich frönten nach wie vor auch klassische Stammesgesellschaften, ja selbst originäre Jäger- und Sammler-Kulturen in den weniger erschlossenen Regionen Terras ihres Daseins.

Im Wesen war derjenige Schlag Terraner, mit dem die Xoheaner zuerst in Kontakt kamen, geradlinig, forsch und expansiv veranlagt. Doch soll dies niemanden zu übereilten Verallgemeinerungen hinreißen.

### *Politisches System*

180 UZ fanden die Xoheaner eine Welt unter dem strikten Einfluss diverser politischer Blöcke und Ideologien vor. Gleichwohl boten sich erfreulicherweise zahlreiche gut aufgestellte internationale Organisationen mit klar umrissenen Kompetenzen als Ansprechpartner an.

In vielen Gesichtspunkten erinnerte die Situation frappierend, wenn auch etwas weniger morbide ausgeprägt,

an jene auf Mylara. Beiden Welten war gemein, dass anstatt weniger autonomer planetarer Regionen und Provinzen, welche sich konsequent entlang kultureller Grenzen orientierten, zahlreiche direkt miteinander konkurrierende, unabhängige Staaten existierten.

### *Wirtschaft und Handel*

Der Binnenhandel Terras war in beträchtlichem Maße globalisiert, doch profitierten lediglich die höher entwickelten Regionen davon, während sich die Umstände für das ärmste Drittel des Planeten im Gegenzug sogar bedeutend verschlechtert hatten.

Transporte von Gütern über lange Strecken erfolgten vorwiegend über das Meer, kürzere Distanzen wurden mit Güterzügen oder Lastfahrzeugen bedient.

Abgesehen von der Geografie schienen ganz besonders die örtlichen klimatischen Bedingungen die Entwicklung und

den potenziellen Wohlstand einer Region zu bestimmen. Dieser Umstand war insofern in beträchtlichem Maße relevant, als dass sich Terra als einzige Welt neben Malman zur Zeit der konstitutiven Ära in einem Eiszeitalter mit ausgeprägten, einander dicht benachbarten Klimazonen befand.

Ein Außenhandel mit anderen Völkern fand während der kurzen Zeit bis zum Askendum nicht statt.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Die besser entwickelten Gebiete waren allgemein von einem gut ausgebauten Straßen- und Wegenetz durchzogen, und mit Zug oder Flugzeug ließen sich selbst transkontinentale Entfernungen unkompliziert überbrücken. Rational betrachtet befanden sich allerdings drei Viertel des Planeten weiterhin im vorindustriellen Zeitalter, eine Unausgewogenheit, die in ähnlich drastischer Ausprägung

auch auf Asta zu beobachten war.

Technologisch gesehen stand Terra zur Zeit des Erstkontakts auf einer etwas höheren Stufe als Malman bei dessen, aber weniger hoch als Mylara, welches zu jenem Zeitpunkt bereits kommerzielle Raumfahrt und praktische Anwendungen der Antigravitation kannte.

### *Militär*

Bedingt durch seine technologische Entwicklungsstufe verfügte Terra über keinerlei Raumstreitkräfte, dafür aber über enorme stehende Heere. Die Technologie energetischer und Partikelwaffen war zwar bereits in der Theorie zu erahnen, doch noch weit von einer praktischen Realisierung entfernt. Stand der Dinge war eine taktische, reaktive und punktuelle Kriegsführung unter minimalem Material- und Personaleinsatz. Ein dringender Bedarf nach grundlegend neuer Militärtechnologie bestand vor dem Hinter-

grund dieser geopolitischen Doktrin nicht.

### Recht

In den einzelnen Gebieten Terras wurde Recht ganz unterschiedlich gehandhabt, worauf hier demzufolge nicht in aller Breite eingegangen werden soll und kann. Auf internationaler Ebene existierten immerhin eine ganze Reihe verbindlicher Regelwerke und Konventionen, besonders hervorzuheben etwa das *Völkerrecht* sowie die *Allgemeine Erklärung der Menschenrechte*.

### Sprache

Unter den rund viertausend gesprochenen Sprachen Terras genoss eine kleine Handvoll den privilegierten Status überregional oder – zumindest innerhalb einer Elite – global genutzter *Weltsprachen*. Mithin kam der Erstkontakt nicht unter Gebrauch einer solchen Weltsprache zustande.

Was die Xoheanerin Antra Zyrom damals

vernahm, ist erfreulicherweise in den Übersetzungsspeichern erhalten geblieben. Die aufgezeichnete Sprache namens *Deutsch* war in ihrer Basisstruktur stark flektierend, verfügte über vier klar voneinander abgegrenzte Fälle sowie einen kompakten Satz an einfachen Zeitformen. Ungewöhnlich im Vergleich mit den anderen im Stelkon bekannten Sprachen war die Anwendung des grammatischen Geschlechts auf Substantive und der intensive Gebrauch von Komposita, also zusammengesetzten Begriffen.

### Kultur

Die Terraner der Erstkontakt-Kultur tendierten unverkennbar zu einer egozentrischen Wahrnehmung und Beurteilung der Welt nebst einem offensiven und konfrontativen Auftreten. Mit den Xoheanern hatten sie dagegen die Erfindergabe und den Pragmatismus gemein.

Bedauerlicherweise

konnte in der kurzen Zeit bis zum Askendum die kulturelle Dimension Terras, die lokalen Kunstfertigkeiten, Feste, Gebräuche und Riten, nicht eingehend ergründet werden. Damals ging die Rede von großem Kunstschaffen, und es gab fürwahr viele zum Teil uralte Monumentalbauten, beeindruckende Kunstwerke und zeitlose Literatur.

Die Esskultur der Teraner war teils globalisiert, ganz vornehmlich in Hinsicht auf fettreiche und vitaminarme Schnellimbisse und -gerichte, wodurch sich ein Großteil der Bevölkerung der höher entwickelten Gebiete nicht ausgewogen ernährte.

### *Spiritualität und Religion*

Auf organisierte Religion bezogen herrschten auf Terra zur konstitutiven Ära zwei Typen vor: Monotheistische Glaubensgemeinschaften mit zentralen Elementen von Offenbarung und/oder Erlösung, sowie ganz-

heitliche Weltphilosophien mit den Grundelementen der Überwindung des Ichs und der Reinkarnation. Wesentlich mehr ist zum Thema leider nicht bekannt, weil es zu keinen direkten Kontakten von Geistlichen mit dem Stelkon kam.

### *Xoheaner*

- ◆ Morphologie: Humanoïd
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,60 m – 1,75 m
- ◆ Lebenserwartung: Ca. 80-90 Jahre
- ◆ Gesellschaftsform: Kleinfamilien, konformistisch
- ◆ Zivilisationsalter: Ca. 9000 Jahre
- ◆ Ursprungswelt: Xohe (Eilana II)

### *Biologie*

Die Xoheaner waren eine junge Zivilisation gut an das milde und humide Klima ihrer Welt angepasster Humanoïder; indes waren sie mitnichten evolutionär dort beheimatet, sondern aus der schicksalhaften Verbindung der Älteren mit

den Terranern hervorgegangen.

Ihr Körperbau war schlank und ihre Haut sehr hell; insbesondere ihr Teint war noch dazu etwas fleckig. Ihre Haarfarbe war typischerweise schwarz bis dunkelbraun, ihre Augenfarbe grau oder graublau. Die Körperbehaarung war im Höchstfall spärlich, und anders als bei Terranern oder Älteren kam bei ihnen prinzipiell kein Bartwuchs vor.

### *Geschichte*

Archäologische Befunde der xoheanischen Siedlungsgeschichte, wie Steinwerkzeuge und frühes Tongeschirr, reichten bis in die Zeit von etwas über dreißigtausend Jahren vor der konstitutiven Ära zurück. Die ersten zweifelsfrei sesshaften Hochkulturen bildeten sich 9000 Jahre vor der Universalzeitrechnung heraus. Und auch die ersten Zeugnisse spiritueller Betätigung, speziell in Hinsicht auf die Verehrung des *Namenlosen*, datierten in jene Zeit.

Im Verlauf der ersten Hälfte der konstitutiven Ära spielten die Xoheaner eine sehr gewichtige Rolle auf der Bühne des Stelkon, vor allem als Forschungspioniere. Ab ca. 120 UZ aber begannen ihnen die Astaner in mehrfacher Hinsicht den Rang abzulaufen. Um sich nunmehr anbe trachts des veränderten Machtgleichgewichts gegenüber möglicher Fremdaggression und weiteren Unwägbarkeiten abzusichern, sponn Xohe um sich herum vorsorglich ein Geflecht von Verträgen und Bündnissen.

### *Gesellschaftsstruktur*

Die xoheanische Gesellschaftsform war vornehmlich egalitär mit kollektivistischen Neigungen. Weite Teile der kommunalen und regionalen Verwaltung sowie der Grundversorgung, ferner auch bestimmte Zweige der primären und sekundären wirtschaftlichen Produktion, waren in der Hand von aus dem Volk gebildeten und

volksnahen Kollektiven.

Von einem Xoheaner wurde bei allen gewährten individuellen Freiheiten erwartet, dass er in der Gruppe oder Gemeinschaft bedarfsweise und ungefragt darauf verzichtete und sich zeitweilig den Umständen unterordnete. Somit waren die Xoheaner ein Volk, welches gerade in der Not plötzlich sehr geschlossen dastehen konnte, was sich nicht zuletzt in ihrer unerschütterlichen Kampf-moral zeigte.

In Bezug hierauf spielte zudem sichtlich das historische feudale System des xoheanischen Hochmittelalters hinein, welches auf Ehre, Gerechtigkeit und Loyalität bis in den Tod begründet gewesen war.

Erstaunlicherweise fand in keiner Phase xoheanischer Geschichte eine Geschlechterdiskriminierung statt, so dass Mann und Frau stets gleichgestellt und gleichbehandelt waren; selbst im Militär waren seit frühester historischer Zeit

gemischte Einheiten aufgestellt worden.

Was die Lebensmodelle anging, verwirklichten sich Xoheaner überwiegend über ihre Erwerbsarbeit. Infolgedessen herrschten im Xohe der konstitutiven Ära Kleinfamilien mit werktätigen Elternteilen und Singlehaushalte vor.

### *Politisches System*

Xohe war während der konstitutiven Ära als im Grundsatz sozialistisches und basisdemokratisches System zu bezeichnen. Wie bei allen Zivilisationen nachstaatlicher Stufe gang und gäbe, war der Planet in eine überschaubare Anzahl autonomer respektive halbautonomer Regionen unterteilt, welche als Völkerrechts-subjekte innenpolitisch vollkommen selbstständig waren, aber ihre Außenpolitik oder einen Teil davon an eine gemeinsam konstituierte und unterhaltene, koordinierende Zentralregierung abgegeben hatten.

Staatsoberhaupt und Regierungschef war der

mit eingeschränkten Befugnissen versehene *Regierungspräsident*. Das Parlament setzte sich aus direkt vom Volk gewählten Vertretern der Regionen, gewichtet anhand deren Bevölkerungszahl, zusammen. Parteien existierten nicht, wohl aber informelle Fraktionen und Flügel, welche zum Teil auch regionenübergreifend operierten.

Über Gesetzesvorlagen wurde grundsätzlich per Referendum (direkter Abstimmung durch das Volk) entschieden.

Ein oft beklagtes und in der Praxis schier unbehebbares Problem war der als Relikt der vorhergehenden Räterepublik übriggebliebene, völlig überladene und in den meisten Segmenten der Gesellschaft präsente Beamtenapparat. Im Zuge dessen verliefen interne Vorgänge des Verwaltungsapparats oft intransparent oder gar mehrfach redundant.

### *Wirtschaft und Handel*

Xohe war im Verlauf der gesamten konstituti-

ven Ära die wirtschaftsstärkste Welt und auch der mit Abstand größte Exporteur des Stelkon. Es war die einzige Welt, in der, aufgrund der technologischen Führerschaft in diesem Bereich, in nennenswerter Anzahl Androiden im Straßensbild anzutreffen waren.

Ferner wurden weitere in der Hauptsache hochtechnologische Produkte ausgeführt, etwa Positroniken, BYZON-Frachtkreuzer sowie GGAMAs (Gelände-, Gewässer- und Atmosphäre modifizierende Agenten, Gerätschaften zur Terraformung auf nur bedingt lebensfreundlichen Welten oder nach Naturkatastrophen).

Neben der produzierenden Industrie waren auch der Primär- und der Dienstleistungssektor vorbildlich ausgebaut; Bergbau, Schwerindustrie, Landwirtschaft und Baugewerbe waren in hohem Maße automatisiert, so dass kaum jemand einer körperlich auszehrenden Arbeit nachgehen musste.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Die Hauptwelt der xohianischen Spezies war dicht besiedelt. Fast ein Fünftel der Bevölkerung von etwa zwölf Milliarden konzentrierte sich auf die gigantischen Siedlungsbaltungen um Xohania, Mitania und Smirna. Es waren gut drei Dutzend große Raumbahnen und eine Vielzahl kleinerer vorhanden. Das Fernstraßen- sowie öffentliche Nah- und Fernverkehrsnetz war allerortens dicht ausgebaut, ebenso die Güterstrecken.

Dazwischen erstreckte sich hingegen weitgehend unberührte Natur oder zumindest weitläufig renaturierte Landschaften, ein Zeichen xohianischer Harmoniebedürfnisses.

Der Lebensstandard zeigte sich auf Xohe deutlich weniger auseinanderklaffend als auf anderen Welten; an keiner einzigen Region oder Provinz des Planeten war die sprunghafte Industrialisierung und darauffol-

gende Technologisierung, mit all ihren letztlich auch positiven Aspekten, spurlos vorübergegangen.

### *Militär*

Die autonomen Regionen verfügten neben ihren jeweiligen Polizeien über militärische Eingreiftruppen zwecks Sicherung des inneren Friedens, doch stellten sich regionsübergreifende gewalttätige Konflikte, zumeist angefacht durch fundamentalistische Gruppierungen, verschiedentlich als schwer handhabbares Problem dar. Aufgrund dessen waren zur Zeit der konstitutiven Ära diverse international abgesegnete „Friedensmissionen“ aktiv, deren Legitimation allerdings mitunter zweifelhaft erschien.

Nach außen hin unterhielt Xohe die zahlenmäßig größte und vor allem auch mobilste militärische Raumflotte, mit einer formidablen Auswahl oft erheblich spezialisierter aber auch flexibel umrüstbarer Schiffs-

klassen.

### *Recht*

Ganz überwiegend wurde das xoheanische Rechtssystem als monströs und die Gesetzestexte als verwunden und schlecht nachvollziehbar titulierte. Mithin ist dies ein grob pauschalisierender Trugschluss. Auf Xohe existierte althergebrachterweise eine Großzahl regionaler Rechts Traditionen nebeneinander, daher oblag der ganz überwiegende Teil der Rechtsprechung den autonomen Regionen. Im Prinzip war, sofern die Verfassung Xohes nicht berührt wurde, so gut wie jeder Ermessensspielraum gegeben.

Wie auf jeder Welt außer Asta und Terra war die Todesstrafe auf Xohe seit Langem illegal und abgeschafft.

### *Sprache*

Im Zuge der Bildung der xoheanischen Zentralregierung war kurzerhand der standardisierte Hochdialekt der Region um Xohania zum „Xo-

heanischen“ erhoben worden.

Es handelte sich hierbei um eine sehr regelmäßig aufgebaute Sprache mit teils fusionalem, teils agglutinierendem Satzbau, was besagt, dass die grammatische Funktion eines Wortes durch eine oder mehrere angehängte Endsilben (Affixe) spezifiziert wurde, in Komposita (zusammengesetzten Wörtern) dagegen durch Infixe (Zwischensilben).

Es existierten acht Fälle, drei Numeri (Singular, Dual und Plural) sowie fast ein Dutzend Zeitformen.

Das simple Alphabet bestand aus nur 19 Zeichen, dahingegen waren die Ausspracheregeln aufgrund der beträchtlichen Menge an Digraphen (Zwielauten) unsäglich komplex.

### *Kultur*

Es war äußerst schwierig, von einer einheitlichen Kultur Xohes zu sprechen. Wenigstens ließ sich generell festhalten, dass die Xoheaner

einen starken Hang zur bildenden Kunst aufwiesen, war im Zentrum Xohanas doch der 2088 m hohe, völlig von Fraktalen überzogene *Blaue Turm der Formen* allein für Ausstellungen begnadeter Kuschaffender aus allen Ecken des Stelkon errichtet worden.

Die Küche Xohes war im Großen und Ganzen leicht und abwechslungsreich. Fleisch war wenn überhaupt nur eine Beilage, und immer stand für jeden Esser eine Auswahl separater Saucen zum Eintunken der Bissen bereit. Gemüse wurde, wenn nicht von vornherein roh serviert, grundsätzlich schonend blanchiert oder langsam gedämpft.

Eine Besonderheit der xoheanischen Küche war der gekonnte und subtile Einsatz von Gewürzen, Sämereien und Kräutern, welche zudem immer mit den angebotenen Saucen harmonieren mussten.

### *Spiritualität und Religion*

Für die Xoheaner stellte sich jeder Aspekt des Erlebens als Ausdruck eines singulären transzendenten Prinzips dar, welches im Konzept des *Namenlosen* – in Gestalt des *Allsehenden Auges* des Mizunnebels – seine Personifikation fand; schlechthin war der Alltag per Definition mit Spiritualität durchsetzt.

Ein Xoheaner erwies den Namenlosen, als oberstem der Götter, mehrmals am Tag seinen Dienst, je öfter desto besser; dies geschah im einfachsten Falle, indem für einige Augenblicke über eine abstrakte Figur des Namenlosen meditiert wurde.

Die alte Prophezeiung, welche die Xoheaner einst vom *Weber der Schicksale* empfangen und auf Tontafeln verewigt hatten, besagte, dass sich der Namenlose einst von den Xoheanern abgewandt und verschlossen hatte; er trug keine Liebe mehr in sich. An seiner Statt würde

sich jedoch der Weber der Schicksale ihrer annehmen, sie vor Schaden bewahren und dereinst dem Namenlosen in einer apokalyptischen Schlacht gemeinsam mit den Xoheanern die Augen ob seiner vermessenen Hybris öffnen.

Jede Form der Ignoranz nährte den negativen Aspekt des entseelten Namenlosen; und so schweifte ihm jeder Xoheaner in der Meditation suchend und aufmerksam zu.

## Zaraten

- ◆ Morphologie: Reptiloid
- ◆ Körpergröße: Ca. 1,70 m – 1,85 m
- ◆ Lebenserwartung: Ca. 60 Jahre
- ◆ Gesellschaftsform: hierarchisches Kastensystem
- ◆ Zivilisationsalter: Unbekannt
- ◆ Ursprungswelt: Unbekannt

## Biologie

Die bereits äußerlich schwer verkennbare Spezies der reptiloiden (ech-

senartigen) Zaraten war allem Anschein nach durch gezielte genetische Konzeption entstanden, gleichwohl war hierzu nichts Näheres bekannt.

In etwa entsprach ihre Körpergröße der typischer Humanoider, mit beträchtlich drahtigerer und athletischerer Statur; nur selten lag ihr Körpergewicht über neunzig Kilogramm. Sie waren mit je nach Körperteil daumennagel- bis handflächengroßen Schuppen besetzt, deren Farbe vom Gelblichbräunlichen bis ins Grüne variieren konnte, an den Armen und Beinen sowie am Rücken auch mit mehr oder weniger deutlicher schwarzer Streifenmaserung.

Besonders markant war der massive Hinterhauptsschild, der gemeinsam mit dem verdickten Hirnschädel den Kopf vor stumpfer Gewalteinwirkung schützte.

Dem „männlichen“ Phänotyp zum Trotz waren Zaraten geschlechtslos. Ob sie überhaupt zur Fortpflanzung imstande

waren, war nicht bekannt.

### *Geschichte*

Über den Werdegang der Zaratens wusste man nur wenig mehr, als dass sie im Kontext des Zarenkonflikts die Vorhut und Speerspitze der Kampagne der Superintelligenz BARDOK darstellten. Woher sie mit dem Urvater gekommen waren, blieb ein Rätsel. Ebenso wenig konnte die genaue Identität und Vergangenheit des Urvaters selbst – welcher ihrer Spezies zweifelsfrei nicht angehörte – ergründet werden.

### *Gesellschaftsstruktur*

Alle Aspekte des Zusammenlebens und -wirkens waren auf die Anwesenheit einer übergeordneten, totalitären Instanz hin ausgerichtet, deren Wille rigoros im Zusammenspiel der Schaltstellen einer verwickelten, strikten, doch sehr effizienten Hierarchie verwirklicht wurde.

Ein jeder Zar akzeptierte ohne Murren oder

Hinterfragen die Position und Funktion, in die er hineingeboren oder -versetzt worden war; „funktionierte“ er nicht gut genug oder beging nur kleine Fehler, war die Konsequenz sofortige Züchtigung.

### *Politisches System*

Als einfaches Fußvolk des Urvaters, welcher wiederum ein Todesbote BARDOKs war, stellten die Zaratens lediglich ein passives Machtmittel dar, keine eigenständigen politischen Akteure. Auch dem Urvater selbst blieb als Machtfaktor nur ein minderer Handlungsspielraum; der übergeordnete Plan, in das Stelken einzufallen, das Artefakt Omnitron samt der Kristalle an sich zu reißen und anschließend die *Kinder der Älteren* durch Assimilierung oder Auslöschung unschädlich zu machen, war bereits lange vor seiner Ausführung unabänderlich abgesteckt worden.

### *Wirtschaft und Handel*

Handel mit Dritten war den Zaratén ein fremdes Konzept, da sie sich wenn nötig gewaltsam aneigneten, was sie benötigten; auch wäre Fremdhandel sicherlich gesetzt dem Fall nicht toleriert worden.

Zwecks Ausbeutung und Weiterverarbeitung der Ressourcen besetzter Planeten führten die Zaratén Produkte hochentwickelter Extraktions- und Prozesstechnologie mit, welche sich in Form von Förder- und Fertigungsstätten quasi über Nacht in Fertigbauweise aus dem Boden stampfen ließen.

### *Infrastruktur und Verkehr*

Es war unklar, inwiefern die kolossale Infrastruktur im MODUL eine eigene Errungenschaft der Zaratén war. Daher lassen sich keine sicheren Aussagen bezüglich derartiger Kompetenzen der Spezies treffen.

Verallgemeinernd lässt sich ausschließlich

zusammenfassen, dass die Örtlichkeiten, in denen Zaratén lebten und arbeiteten, stets sehr zweckdienlich und schmucklos gestaltet waren. Dieser Sachverhalt mag auf rein rationellen Überlegungen begründet gewesen sein und sagt nicht zwangsläufig etwas über das ästhetische Empfinden der Konstrukteure aus.

### *Militär*

Die dem Urvater unterstehenden Streitkräfte umfassten zu Beginn des Zaraténkonflikts annähernd fünf Dutzend Schlachtschiffe, eine beinahe ebenbürtige Anzahl mittlerer Einheiten sowie mehrere Millionen unter Waffen stehende Zaratén. Freilich lichteten sich die Reihen bereits während der ersten Schlacht um Terra bedeutend.

Welcher Technologiestufe und Kultur die mannigfaltigen Raumseinheiten entstammten, blieb ein obskures Rätsel. Sowohl äußerlich wie auch im Interieur be-

sehen unterschieden sie sich in der Gestaltung unübersehbar vom MODUL wie auch den Forschungsanlagen der Älteren.

### Recht

Im zaratischen Weltbild war Rechtsprechung gleichbedeutend mit der exekutiven Erzwingung eiserner Disziplin, und so stand es jedem Funktionär zu, oder besser gesagt war es seine Dienstpflicht, Untergebene kontinuierlich an- und zurechtzuweisen und wenn nötig unverzüglich zu bestrafen.

Dissidenten und selbst einfache Kriegsgefangene hatten unausweichlich mit der öffentlich vollzogenen Todesstrafe zu rechnen.

### Sprache

Kennzeichnend für die Sprache der Zaraten war ihr simpler, analytischer, komplett flektionsloser Satzbau mit einer Unzahl an grammatischen Hilfswörtern nebst einer auffällig großen Anzahl an Partikeln, vor allem Aus-

rufe- und lautmalerischen Begriffen.

Allgemein war die Grammatik stark vereinfacht und in ihrer Ausdrucksfähigkeit auf das Notwendigste eingeschränkt.

Die Schrift war eine sehr systematische und regelmäßige Silbenschrift.

### Kultur

Das Alltagsleben der Zaraten war vollkommen von ihrer konkretistischen, numerischen und materialistischen Denkart wie auch ihrer Rolle innerhalb der Hierarchie bestimmt. Eine gewisse Bedeutung genoss das Glücksspiel um Geld, welches wiederum in weitere kleine Annehmlichkeiten investiert werden konnte. Allerdings hätte sich niemals ein Zarat einem „verweichlichen“ Maß an Luxus hingegeben.

Ein weiteres zweifelhaftes Glanzlitzel zaratischer Kultur stellten die blutrünstigen, bewusst in die Länge gezogenen Arenakämpfe dar, typi-

scherweise im Rahmen von Massenhinrichtungen.

Ansonsten waren spontane Kämpfe zwischen Gleichrangigen ein beliebter „Zeitvertreib“.

### *Spiritualität und Religion*

Wenn es ein Konzept gab, das den Zaraten zur Gänze abspenstig war, so war es das der Spiritualität. Zaratisches Denken und Erleben beschränkte sich im Wesentlichen auf numerisch quantisierbare und konkret kategorisierbare Begriffe, anschaulich präzise und sinnlich erfassbare Objekte, physische Ursache und Wirkung, unmittelbar ausgeübte und erlebte interpersonelle Macht. Ein transzendentes oder auch nur in irgendeiner Form nichtphysikalisches Prinzip hinter der Ebene der Phänomene zu vermuten, überstieg die mentalen Fähigkeiten selbst des begabtesten Zaraten um Längen.

---

## Nachwort zu dieser Revision

Und hiermit endet diese Zusammenfassung unseres aktuellen Wissensstands über die Völker, die Kultur und die Gesellschaft des frühen Äons bis zum Jahre 180 UZ. Wissen über die Vergangenheit ist mitnichten statisch und unveränderlich, und neue Erkenntnisse können das bisher Angenommene in einem neuen Licht erscheinen lassen, oder es gar gänzlich in Frage stellen.

Somit werden neue Revisionen der *Annalen des frühen Äons* verlegt werden, wann immer dies erforderlich sein sollte.

Dem geneigten Leser danken wir hiermit für sein Interesse.



[www.askendum.com](http://www.askendum.com)